Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Kreckner,
für den übrigen redaktionellen Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 875.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 14. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Sonst und jetzt.

Wenn man sich der stürmischen Debatten in den parlamentarischen Körperschaften erinnert, welche zu den Zeiten des Kulturkampfes die Initiativ-Anträge des Zentrums fast regelmäßig hervorriefen, so muß man die gestrigen Verhandlungen des Reichstages und die gefaßten Beschlüsse in der That als einen ganz besonderen Vorgang betrachten. Die bereits stark vorhandene Ferienstimmung ist den drei Zentrumsanträgen vielleicht ein wenig günstig gewesen, hat aber doch sicher nicht die Annahme derselben bewirkt.

Eine ernstliche Diskussion hat im Grunde nur über den Antrag stattgefunden, den Theologie Studirenden beider Konfessionen die Hinausschiebung ihrer Dienstpflicht bis zum siebenten Militärjahre zu gestatten. Wie die Regierung zu diesem Antrage steht, d. h. ob ihre frühere gegnerische Auffassung sich geändert hat, konnte der Reichstag nicht in Erfahrung bringen, da weder der Kriegsminister noch ein anderer Vertreter der Reichsregierung am Bundesrathstische zugegen war, was sogar von konservativer Seite lebhaft getadelt wurde, obgleich man ein ähnliches Verhalten der Regierung anderen oppositionellen Anträgen gegenüber s. Z. milder beurtheilt hat. Da so ziemlich in allen Parteien die Stimmen getheilt waren, mit dem Zentrum aber ein großer Theil der Konservativen, ein Theil der Reichspartei und der Nationalliberalen, die Freisinnigen, Polen u. s. w. stimmten, so fand sich für den Antrag v. Huene eine allerdings kleine Majorität zusammen. Dagegen hat die Berathung des Antrags Windthorst wegen Aufhebung des Expatrirungsgesetzes einen rascheren und zugleich überraschenden Verlauf genommen. Der Antrag ist in früheren Sessionen durch die bekannte konservativ-klerikale Mehrheit mit Unterstützung der Freisinnigen, welche das Ausnahmegesetz beseitigen wollten, angenommen worden. Damals waren Nationalliberale und Reichspartei die entschiedensten Gegner der Aufhebung des Gesetzes. Man erinnert sich der Entrüstung in Zentrumskreisen, als der Redner der Nationalliberalen, Herr Hobrecht, getreu nach den Motiven der ursprünglichen Vorlage das ablehnende Votum der Nationalliberalen damit rechtfertigte, daß die Ausweisung der gesetzwidrig amtirenden Geistlichen eine mildere Form der Bestrafung sei, als die Ueberweisung an die Gerichte. Gestern aber sanken sich die früheren Freunde und Gegner des Gesetzes gerührt in die Arme und votirten unter ironischen Danksagungen des Abg. Windthorst nahezu einstimmig die Aufhebung des Gesetzes von 1874 als unmittelbare Konsequenz der Beilegung des Kulturkampfs. Angesichts dieses Beschlusses wird dann hoffentlich auch der Bundesrath ein Einsehen haben und das Gesetz, welches in der That nachgerade jede praktische Bedeutung verloren hat, endgiltig beseitigen.

Der dritte, aber nicht der geringste Erfolg des Zentrums, die Annahme des dem Reichstage wiederholt vorgelegten Gesetzantrags Windthorst, wonach die Bestimmungen der Kongoakte über die Freiheit der Kulte in den Kongogebieten auch auf die deutschen Schutzgebiete Anwendung finden sollen, war wiederum ein ziemlich bestrittener. Merkwürdiger Weise war es dieses Mal gerade die deutschkonservative Partei und ein Theil der Reichspartei, die es für äußerst gefährlich erklärten, in den deutschen Schutzgebieten dieselbe Religionsfreiheit zu gestatten, welche die auf der Kongokonferenz vertretenen Staaten in diesen Gebieten für nothwendig gehalten haben. Den eigentlichen Grund der ablehnenden Haltung der Rechten hat wohl nur Herr Stoecker ausgesprochen, indem er eine Theilung der den Missionen der beiden Konfessionen eingeräumten Schutzgebiete nach geographischen Grenzen befürwortete, angeblich, damit den Eingeborenen das traurige Schauspiel eines Streites zwischen Katholiken und Protestanten erspart bleibe. Man sollte meinen, dieses Ziel müßte sich auch auf einem anderen Wege erreichen lassen. Die Annahme des Antrages mit einer Majorität von nur 7 Stimmen bietet geringe Gewähr für die dritte Lesung und noch geringere für die Zustimmung des Bundesraths, nachdem der Vertreter des Auswärtigen Amts in der Budgetkommission abgesehen von einer gesetzlichen Regelung der Sache die Zulassung von Missionen aller Konfessionen und aller Orden in Aussicht gestellt hatte.

Immerhin wird das gestrige Votum, wie der Abgeordnete v. Ow sich ausdrückte „im Interesse des konfessionellen Friedens im deutschen Vaterlande" seine Dienste thun. Man erinnert sich dabei unwillkürlich der Hoffnungen, welchen am vorhergehenden Tage der Abgeordnete v. Kardorff bezüglich einer kartellfreundlichen Haltung des Zentrums Ausdruck gab und des lebhaften Protestes des Abgeordneten Windthorst gegen diese Auffassung. Die gestrigen Beschlüsse des Reichstags, die dem Zentrum nicht unwesentliche Agitationsmittel aus der Hand schlagen, sind vielleicht im Sinne der Kardorffschen Auslassung gefaßt. Es wird freilich davon abhängen, wie der Bundesrath schließlich beschließen wird, aber man weiß ja, daß der Bundesrath gerade bei Initiativanträgen des Reichstags sich, wenn es ihm gut scheint, viel Zeit zur Ueberlegung nimmt und so läßt sich vielleicht das Angenehme mit dem Nützlichen vereinigen, wenn die endgültige Beschlußfassung des Bundesraths bis nach den Wahlen ausgesetzt wird. Jedenfalls können die Abgeordneten, die gestern ihren guten Willen, den konfessionellen Frieden im Lande zu fördern, durch die That bewiesen haben, sich bei den Wahlen auf diese ihre Leistungen berufen.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 12. Dezember. Eine der wichtigsten Aufgaben der Parlamente ist es von jeher, die Beschwerden des Landes zum Ausdruck zu bringen und auf ihre Abhülfe zu dringen, Anträge zu stellen, welche eine Abhülfe fordern. Ein Antrag, welcher nicht sogleich die Mehrheit des Parlaments erlangt oder an dem Widerstand der Regierung scheitert, wird oft in den folgenden Sessionen wieder und immer wieder eingebracht, und es giebt Beispiele genug, daß das zähe Festhalten an solchen Anträgen schließlich sowohl in den Parlamenten allmählich eine Mehrheit herbeiführte, wie auch den Widerspruch der Regierung brach. Die deutschfreisinnige Partei ist auch in dieser Session vom ersten Tage an redlich bemüht, dieser Aufgabe nachzukommen. Sie hat eine ganze Anzahl von Beschwerden zur Sprache gebracht und geeignete Mittel zur Abhülfe vorgeschlagen und diese Bemühungen haben ihrer Betheiligung an den Verhandlungen des Reichstags eine Bedeutung gegeben, welche weit über die geringe Zahl ihrer Vertreter hinausragt. Auch die anderen Fraktionen der Opposition haben sich bemüht, ihr gutes parlamentarisches Recht nach dieser Richtung hin in ihrem Sinne auszuüben. Den Kartellparteien ist dies nicht genehm. Ihnen sind die Hände in Bezug hierauf gebunden. Sie können nur Anträge stellen, welche der Regierung genehm sind und die meisten wirklich volksthümlichen Anträge sind der Regierung unangenehm. Es erheben sich deshalb aus dem Lager der Kartellparteien immer mehr Stimmen, welche am liebsten der Opposition den Mund verbieten möchten. Die „Nordd. Allg. Z." eignet sich heute den Artikel eines Leipziger nationalliberalen Blattes an, welcher selbständige Anträge einer Fraktion nur dann gestatten will, wenn sie entweder allein dieselben durchbringen kann, oder auf so viel Unterstützung von anderer Seite zu rechnen hat, daß die Annahme der Anträge zu erwarten ist. Damit würden die Rechte der Opposition, deren Wahrung in allen Parlamenten der Welt, die solchen Namen überhaupt verdienen, als eine Hauptsache gilt, vernichtet, der ganze Parlamentarismus ziemlich werthlos sein. Den Zorn des Leipziger nationalliberalen Blattes haben besonders die Anträge hervorgerufen, welche eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses bez. des Gehaltes der Postunterbeamten im Auge haben. Das nationalliberale Blatt unterstellt den oppositionellen Antragstellern, daß sie es nur auf den Fang der Stimmen der Postunterbeamten abgesehen haben. Es droht diesen Beamten, daß wenn sie bei den Wahlen den „Demokraten" Folge leisten sollten, sich ihre Lage nur verschlechtern werde und schärft ihnen die Pflicht ein, „zur Regierung zu stehen, welche jederzeit die wahren Interessen am besten kennt und auch am wirksamsten zu wahren weiß." Da könnten die Beamten oft sehr lange warten. Sie sind nicht so vertrauensselig. Was namentlich die Postunterbeamten betrifft, so ist die Stimmung in deren Kreisen, wie alle Kenner wissen, so, daß dieselben für die Kartellparteien nur da stimmen werden, wo ihre Stimmabgabe kontrolirt wird und wo sie für ihre Existenz in naher Zeit schweren Schaden befürchten. Dieselbe Erscheinung tritt bei den Eisenbahn-Unterbeamten zu Tage, seit die Bahnen verstaatlicht sind. Leider kommt dies am wenigsten den Freisinnigen zu gute, sondern denen, welche die letzten Konsequenzen aus der Sozialpolitik der Regierung ziehen.

— Vor einiger Zeit haben sich, wie wir bereits mittheilten, in Königsberg i. Pr., auf gerichtlichem Gebiete, anläßlich der Berichterstattung dortiger Blätter über einen Strafprozeß eigenthümliche Vorgänge abgespielt. Die „Königsb. Allg. Ztg." hatte sich wegen derselben Beschwerde führend an den Justizminister gewendet und darauf folgende Erwiderung erhalten:

Berlin, den 4. Dezember 1889.

Auf Ihre Vorstellung vom 4. November d. J., betreffend das Verfahren der Justizbehörden in Königsberg i. Pr. aus Anlaß des in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" veröffentlichten Berichts über die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen die Bankiers Konrad und Robert Gaedeke daselbst erwidere ich Ihnen Folgendes: Was die in der Nummer 374 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 19. Oktober d. J. veröffentlichte Berichtigung des Herrn Präsidenten des Oberlandesgerichts hinsichtlich des in der Nummer 336 derselben Zeitung vom 27. September d. J., enthaltenen Berichts über die erwähnte Hauptverhandlung betrifft, so hat der Herr Präsident hierbei von der nach § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 auch jeder Privatperson zustehenden Befugniß zur Berichtigung der in einer Zeitung mitgetheilten Thatsachen Gebrauch gemacht. Wenn Sie glaubten, daß der Oberlandesgerichtspräsident hierzu nicht berechtigt war, oder daß Ihnen die zugegangene Mittheilung desselben eine Berichtigung im Sinne der aufgeführten Bestimmung nicht darstelle, so hätte es Ihnen frei gestanden, die Entscheidung des Gerichts über diese Fragen herbeizuführen. Der Justizminister hat keinen Anlaß, im Aufsichtswege in eine Prüfung von Fragen einzutreten, deren Entscheidung das Gesetz den Gerichten vorbehalten hat. Anlangend die strafgerichtlichen Untersuchungen, welche gegen Sie in Folge der verschiedenen, die berührte Angelegenheit betreffenden Veröffentlichungen der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" eingeleitet worden sind, so muß der Justizminister sich einer Einwirkung auf diese zur Zeit noch schwebenden Untersuchungen enthalten. Dagegen kann ich Ihre Beschwerde über das bereits eingestellte Verfahren wegen des Artikels „Die beiden Berichte über den Prozeß Gaedeke" in der Nummer 388 der mehrbezeichneten Zeitung nicht für unbegründet erachten. Ich vermag es nicht zu billigen, daß die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme der betreffenden Zeitungsnummern und die Durchsuchung der Räume der Redaktion nach dem Original dieses Artikels bei dem Amtsgericht beantragt hat. Dem Herrn Ersten Staatsanwalt daselbst wird eine entsprechende Eröffnung gemacht werden. Die Anlagen Ihrer Vorstellung folgen anbei zurück.

Der Justizminister
gez. v. Schelling.

Der Herr Justizminister hat also das Verfahren des Staatsanwalts in dem einen der fraglichen Fälle mißbilligt. Die „Königsb. Allg. Ztg." theilt noch mit, daß nicht blos das Strafverfahren bezüglich des Artikels „Die beiden Berichte über den Prozeß Gaedecke", sondern auch das Verfahren wegen groben Unfugs und Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, begangen durch den ersten Bericht, gegen die Redaktion eingestellt ist. Dagegen ist gegen den Verfasser des letzteren Berichtes das Hauptverfahren, jedoch nur wegen groben Unfugs, eröffnet worden. Ueber das Eingreifen des Präsidenten des Oberlandesgerichts äußert der Herr Justizminister sich nicht positiv; er bemerkt nur, der Präsident v. Holleben habe dasselbe Recht, eine Berichtigung zu verlangen, gehabt, wie jede Privatperson. Allein Herr v. Holleben hat sein Verlangen, nicht als Privatperson, sondern — dies war das Bedenkliche — als Präsident des Oberlandesgerichts gestellt; außerdem giebt das Preßgesetz sowohl Behörden, als Privatpersonen das Recht, eine Berichtigung zu fordern, nur unter der Voraussetzung, daß sie „betheiligt" sind. Die für die Presse wichtige Frage ist, wieso der Präsident des Oberlandesgerichts dabei „betheiligt" ist, daß eine Zeitung über eine Verhandlung vor der Strafkammer eines Landgerichts seines Bezirks einen angeblich unzulänglichen Bericht gebracht hat.

— In der gestern Abend stattgehabten Generalversammlung des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen erklärte Abgeordneter Dr. Hammacher einem Berichterstatter: es sei ihm nicht eingefallen, im Foyer des Reichstags, wie mehrere Blätter gemeldet hatten, die Besorgniß zu äußern, daß der Strike im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier nicht zu vermeiden sein werde. Er habe lediglich auf Befragen einigen Reichstags-Mitgliedern gegenüber geäußert: Er halte den Frieden zwischen den Bergarbeitern und den Grubenverwaltungen für noch nicht vollständig gesichert. Allein nach den ihm inzwischen zugegangenen Nachrichten zweifle er nun nicht mehr an der endgiltigen Beilegung der Streitigkeiten.

— Selbst in sehr kolonialeifrigen Kreisen geht man mit der Vertretung, welche die Kolonialpolitik diesmal im Reichstage vom Regierungstische gefunden hat, sehr scharf ins Gericht. Der „Export", ein Organ, das seine Hauptaufgabe in der Pflege der überseeischen Interessen Deutschlands sucht, drückt seine Verwunderung darüber aus, „mit wie wenig großen Gesichtspunkten seitens der Vertreter der Regierung die Opposition bekämpft worden sei". Als Beweis dafür erinnert das Blatt an die Aeußerung des Majors Liebert vom Großen Generalstabe über die zahlreichen Anstellungsgesuche von Philologen, Medizinern, Juristen, Kaufleuten u. s. w. im deutschen Kolonialdienst.

Diese Stellengesuche, schreibt der „Export", von denen Eugen Richter vollständig berechtigter Weise sagt, daß sie mehr auf gutes Gehalt als auf anständige Behandlung sehen, sind schon jetzt eine Plage für die deutschen Kolonien, nicht nur in Afrika, sondern überall da, wo Deutsche in Mengen angesiedelt sind, geworden. Meist verbummelte oder verkrachte Existenzen, werden sie von ihren eigenen Angehörigen nach dem Auslande gesandt, um dort zu verderben oder zur Arbeit gezwungen zu werden. Bei den Deutschen Brasiliens sind diese Leute als „Küstenbummler" bekannt, und die dortigen Deutschen zahlen gern die Passage auf dem ersten fälligen Dampfer, um diese Herren loszuwerden. In den deutschen Kolonien Süd-Australiens liegen die gleichen Erfahrungen vor. Wenn etwas die deutsche Kolonialpolitik in Mißkredit bringen kann, so ist es dieser Anhang mit dem leichten Herzen, den jederzeit offenen Händen und durstigen Kehlen, und Major Liebert hätte besser gethan, sich diese „Vertreter der kolonialen Volksmeinung" erst einmal bei der Arbeit genauer anzusehen! Er würde wunderbare Erfahrungen gemacht haben!

— In einer am Mittwoch Abend unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. Grelling abgehaltenen Sitzung des Berliner „Akademischen Liberalen Vereins“ nahm Reichstagsabg. Träger Veranlassung, sich über die Ausführungen des Abg. Prof. Balle auf dem Oldenburger Parteitage auszusprechen. Wir geben aus diesem Theil seiner Rede im Nachfolgenden einen Auszug wieder:

„Einer der gewöhnlichsten Angriffspunkte gegen die freisinnige Partei ist, es sei in derselben nicht Alles in Ordnung, es beständen in ihr Spaltungen und Differenzen. Umsomehr erscheint Schweigen nicht geboten gegenüber einem Vorfall, aus dem die Gegner bereits anfangen, Kapital zu schlagen. Auf dem Parteitage in Oldenburg hat Abg. Prof. Bulle, der auch von mir persönlich sehr hoch geschätzte Vertreter von Bremen (der übrigens auf das Allerentschiedenste erklärt hat, wegen seiner großen Arbeitsüberbürdung ein Mandat nicht wieder anzunehmen) unter einigen Vorwürfen auf die Taktik unserer Partei den Gedanken der Gründung einer Mittelpartei zwischen den Nationalliberalen und Freisinnnigen ausgesprochen — zu unserer großen Ueberraschung. Um alle Folgerungen, die nach dieser Richtung weiter ausgesponnen werden könnten, von vornherein abzuschneiden, erkläre ich, daß meiner sehr gründlichen Wissenschaft nach innerhalb der freisinnigen Partei für eine Ausführung dieses Gedankens überhaupt eine Möglichkeit nicht wäre, daß, wie ich mir auch die Mitglieder unserer parlamentarischen Partei ansehe, kein einziger vorhanden wäre, der in diesem Augenblicke die Lust verspürte und die Verantwortung auf sich nehmen wollte, eine neue Partei zu gründen, und daß auch in den Kreisen der Wähler Bedürfniß und Lust hierzu nicht vorhanden wäre. Nach Mittheilungen von Ohrenzeugen hat Herr Bulle allerdings gemeint, daß zwischen uns und den Nationalliberalen eine Menge liberaler Elemente bestände, die die Rechtsschwenkung der Nationalliberalen nicht mitgemacht hätten, aber auf der anderen Seite nicht geneigt wären, in unsere Partei einzutreten, daß es darauf ankomme, diese Elemente zu gewinnen, und daß vielleicht die Zeit zur Bildung einer sog. liberalen Mittelpartei da sei. Alles, was Herr Bulle gesprochen, hat er ausdrücklich lediglich für seine eigene Rechnung und als seine eigene Meinung ausgesprochen. Es braucht daher der Sache durchaus kein Gewicht beigelegt zu werden. Der Schluß, daß in der Partei verschiedene Strömungen oder Fraktionen vorhanden seien, wäre absolut unrichtig; schon die gebieterische Nothwendigkeit erheischt, daß wir vollständig einig und geschlossen in den Wahlkampf gehen, weil jede Uneinigkeit eine Bresche bilden würde, durch welche die Gegner in unser Lager einbrechen würden (Zustimmung). — Einige Worte über das Bedürfniß einer derartigen neuen Partei! Ich muß sagen: wenn ich etwas von einer liberalen Mittelpartei höre, so wird mir dabei immer etwas übel zu Muthe. Wenn zweifelhafte Bestrebungen zu Tage traten, geschah es immer unter der Fahne einer großen Mittelpartei. Außerdem haben die Nationalliberalrn aufgehört, eine liberale Partei zu sein. Wir stehen vor der Thatsache der **Erneuerung des Kartells**, welches 1887 schon unnatürlich erscheinen mußte, aber noch erklärlich war, weil es zu einem besonderen Zwecke geschlossen war. Die Behandlung, welche die Nationalliberalen in dem Kartell erfahren haben — ich erinnere an Halberstadt — ist keine rücksichtsvolle gewesen, und jetzt nach Erneuerung des Kartells, sind sie den Konservativen zu Helotendiensten verpflichtet. Auf eine Wiedergewinnung der Nationalliberalen können wir jetzt nicht mehr rechnen. Es muß etwas sehr faul sein, wenn Parteien (wie die Kartellparteien) es für nöthig halten, sich als allein reichstreu und vaterlandsliebend zu bezeichnen. Wir reden nicht von unserer Vaterlandsliebe, weil wir meinen, daß jeder normal konstruirte Mann für ein Freund seines Vaterlandes gehalten werden müsse. Auf ängstliche Leute, welche sich durch Vorwürfe, welche in dieser oder ähnlicher Richtung gegen uns gemacht werden, abschrecken lassen, sollten wir, so sehr es auch unsere Aufgabe sein muß, zu werben, nicht zu viel Rücksicht nehmen. Wir bleiben einfach bei unseren Prinzipien und bringen dieselben mit Festigkeit, aber maßvoll zum Ausdruck. In letzterer Beziehung ist unsere Bescheidenheit geradezu staunenswerth; wenn wir unsere gegenwärtigen Forderungen mit den früheren nationalliberalen Programmen vergleichen, so müßten wir uns eigentlich fragen: Mein Gott, seid ihr denn nationalliberal geworden? (Heiterkeit). Wir haben gar nicht nöthig, unsern Standpunkt irgendwie zu verändern; das Volk denkt folgerichtig genug, um zwischen seinen Freunden zu entscheiden und denen, die sich dafür ausgeben, ohne es zu sein. Man braucht also nicht einmal durch eine neue Parteibildung den ganzen Feldzugsplan zu verwirren. Wir wollen in unserer Stellung verharren, nicht zurückweichen und uns nur auf unsere eigene Kraft und auf die Gewalt unserer Sache verlassen.“

Der Vortrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Der „Magdb. Ztg.“ liegt der **letzte Brief von Karl Peters** an seinen besten Berliner Freund vor. Der Brief ist in Engatana auf dem Marsch in das Gebiet der Kawallalah-Somalis geschrieben. Es heißt darin:

„Ich muß gestehen, daß diese Emin Pascha-Expedition ungewöhnliche Anforderungen an meine Geduld und Willenskraft stellt. Die famose Tanaroute ist, genau wie ich im Herbste sagte, eigentlich für Expeditionen ganz unzugänglich. Zur Zeit ist außerdem die ganze Flußthalsohle in Hungersnoth. An dieser ist die englische Expedition endgiltig gescheitert und ich mußte alle Kräfte anspannen, um diesem Schicksal zu entgehen. Ich lasse mir meinen Proviant auf Booten mitführen, was natürlich zu Zögerungen Veranlassung giebt. So komme ich nur langsam vorwärts. . . . . So wie ich in Korkoro bin, was Gott weiß, wann, aber ohne jede Frage überhaupt eintreffen wird, dann habe ich die unmittelbare **Unterstützung der Kawallalah-Somalis** und werde mich auch sofort mit den Massais in Verbindung setzen. Die Ersteren haben mit mir in Witu am letzten Tage, als ich da war, indem sie mir nachkamen, noch einen Vertrag gemacht: Ich solle neutral bleiben, wenn sie die Wagalla angreifen; dafür wollen sie mir in Korkoro, und zwar in Odo-Baru-Roro, Vieh und Kameele zutreiben, und ich soll immer ihr **Sultan** sein, so lange ich in **Afrika bleiben wolle**. So lautet der Schluß des vom Scheriff Hussein aufgesetzten Vertrages. Die Massa's müssen mir Esel herantreiben. Dann denke ich bequem bis an die große Baringo-Karawanenstraße kommen zu können, wo sich weitere Hilfsmittel finden. . . . Was dieses Unternehmen für diesen Theil von Afrika zu werden vermag, das sehe ich doch erst jetzt mit aller Deutlichkeit ein. Auf dem Tana müssen Dampfer hinaufbrausen, dann zieht sich der Baringo-Handel bestimmt hierher. Vielleicht ist uns die Aufgabe gestellt, hier bahnbrechend zu wirken . . . haben Sie und unsere Freunde in Deutschland nur mit uns Geduld. Schieben wir uns auch langsam vor, Sie dürfen überzeugt sein, daß, so schnell es geht, wir immer noch vorwärts kommen — so bleibt unsere Basis bis nach Witu hin aber immer gesichert und eine Katastrophe vermeide ich auf alle Fälle. Dies ist meine nächste Pflicht. Denn das deutsche Emin Pascha-Unternehmen muß jedenfalls durchgeführt werden . . . .“

— Ueber die **Plantagen auf Sumatra**, an denen der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. **Barth**, wie er bei den Kolonialdebatten im Reichstage erklärte, betheiligt ist, macht ein Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ folgende Mittheilungen:

„Eine Anzahl jetziger und ehemaliger freisinniger Parlamentarier, darunter kaufmännisch sehr erfahrene Herren, auch Seestädter, die „draußen“ gewesen sind, haben vor etwas länger als zwei Jahren auf Sumatra, im Gebiete von Delilangkat, ein größeres Gebiet von einem eingeborenen Fürsten erworben. Nicht wie unsere nationalen kolonialpolitischen Pioniere für einige bunte Husarenjacken, unter Absingung eines Studentenliedes und auf einen Vertrag mit unleserlichen Negerkreuzen hin, sondern ganz nüchtern, wie reichsfeindliche Ofenhocker zu sein pflegen, ohne patriotische Exzesse, selbst ohne Telegramm an den Herrn Reichskanzler, für baares Geld. Die Summe ist eben so groß, wie die zu sein pflegen, womit reiche nationalliberale Politiker gewisse anmaßende Zeitungen, die an beharrlichem Rückgange leiden, wieder einige Jahre über Wasser zu halten pflegen. Dieses meist aus Urwald bestehende Gebiet hat die freisinnige Gesellschaft zu einem Theil urbar gemacht, durch Niederbrennen des Waldes, sie hat Straßen- und Entwässerungsbauten ausgeführt, **Arbeiterwohnungen** und ein **Hospital** gebaut, und **Tabakspflanzungen** angelegt, die in diesem Jahre die erste Ernte gegeben haben. Die gesammte Leitung und Verwaltung liegt in deutschen Händen und erfolgt von Deutschland aus, auch die Beamten an Ort und Stelle sind Deutsche, nur die Arbeiter, bereits weit über hundert, sind chinesische Kulis. Auch der Verkauf des Tabaks wird naturgemäß durch deutsche Handelshäuser erfolgen. Wer also nicht den ausschließlichen Werth auf das Flaggenhissen legt — das geht dort nicht, weil die Holländer schon ihre Flagge gehißt haben — der wird zugestehen müssen, daß dieses freisinnige überseeische Unternehmen dem Vaterlande und seinem Wohlstande genau denselben Nutzen bringt, wie eine Plantage unter deutscher Flagge in Ost- oder Westafrika — falls später dort welche entstehen sollten. Nur Nachtheile und politische Unbequemlichkeiten, wie sie gewisse nationale überseeische Versuche zur Folge gehabt haben, werden aus dem Unternehmen nicht erwachsen. Die Herren werden, wie sie ohne alles nationale Geschrei begonnen haben, auch in aller Ruhe fortfahren. Sie werden voraussichtlich keine internationalen Verwickelungen provoziren und unsere Kriegsschiffe nicht bemühen, obwohl es dort auch „wilde“ Eingeborene giebt. Sie würden vor allen Dingen, mag ihr Unternehmen nun glücken, oder ihr Geld verloren gehen, **niemals unter irgend einer Form eine Subvention** vom Reiche beanspruchen, nicht einmal eine **kleine Dampferlinie** für den nationalen Tabak.

— Die nächste Woche nach **Westafrika** abgehende Verstärkung der Schutztruppe für Südwest-Afrika steht unter dem Befehle des Lieutenants **Maercker**, der sie nach West-Afrika führt. Derselbe gehörte der Wißmann-Truppe an, mußte aber wegen Erkrankung in Ostafrika nach Deutschland zurückkehren und wurde nach einem Aufenthalte in seiner Familie hier im Bureau des zum Stellvertreter für den Reichskommissar Wißmann bestellten Majors Liebert bis jetzt beschäftigt.

— In **Witu** dauern die Streitigkeiten der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft mit dem **Sultan von Witu** über die Zölle auf dem Beledsoni-Kanal fort. Die Engländer hatten bekanntlich dem Vertreter des Sultans, K. Töppen, mitgetheilt, daß sie ihn (den Vertreter) nicht anerkennten; auch hatten sie dem Sultan damit gedroht, daß sie Gewalt brauchen würden. Darauf hat nun Töppen unterm 27. Oktober an den britischen Agenten Simons in Lamu folgende Antwort gesandt: Der Sultan Fumo Bakari sandte mir Ihre an denselben gerichteten Schreiben vom 23. und 27. Susur zur Beantwortung: 1) Ist es für uns noch nicht erwiesen, ob der Beledsoni-Kanal im Gebiet des Sultans von Sansibar liegt oder nicht, da die Entfernung noch von keinem Unparteiischen gemessen worden ist. 2) Hat der Sultan Fumo den Kanal weder von der deutschen Regierung noch von sonst jemand bekommen, sondern er besitzt denselben seit alten Zeiten, als noch niemand an Deutsche oder Engländer dachte und hat denselben niemals an irgend jemand abgetreten, noch ist er jemals durch Kriegsgewalt aus seinem Gebiet im Pokomolande vertrieben worden. Es ist früher niemandem eingefallen, den Kanal von dem Sultan von Witu zu beanspruchen, und wenn jemandem lange Zeit der Besitz oder die Nutznießung eines Vermögensobjekts nicht streitig gemacht wird, so wird es damit sein Eigenthum, selbst wenn es ihm vorher nicht gehört hat. Das letztere trifft aber beim Sultan nicht einmal zu. 3) Sehe ich mit Vergnügen, daß Ihre Leute in Tscharra warten werden, bis Antwort von Sansibar eintrifft, und daß Ihre Kompagnie sich keine Uebergriffe erlauben wird. Die Sache wäre also suspendirt, und wollen Sie auf die Entscheidung der deutschen Regierung warten, welche ja in diesem Falle allein ausschlaggebend sein kann. 4) Der Sultan von Witu wünscht alle Verhandlungen mit Ihnen durch mich allein zu bewerkstelligen; dazu bin ich eben sein alleiniger Vertreter. Wenn Sie nicht mit mir zu verhandeln wünschen, wofür mir ein Grund nicht erfindlich ist, so wird zwischen Ihnen und dem Sultan überhaupt nicht verhandelt werden, da es Ihnen nicht gelingen wird, ohne mich und hinter meinem Rücken vom Sultan, dessen volles Vertrauen ich besitze, etwas zu erlangen. Da Sie mir persönlich gesagt haben, daß Sie auf mich bei Regulirung der Kanalfrage rechnen, so können Sie begreifen, daß Ihr Brief auf mich einen merkwürdigen Eindruck gemacht hat.

Hamburg, 11. Dezember. Auf Antrag des hiesigen Vereins für „Feuerbestattung“ hat der Senat seine Genehmigung zur Errichtung eines **Leichenverbrennungs-Ofens** ertheilt, daran jedoch die Bedingung geknüpft, daß die Einrichtung lediglich Hamburgern zu Gute kommen soll. Der genannte Verein zählt bereits 542 Mitglieder, das Vermögen desselben weist einen Bestand von 6690 M. auf.

Hamburg, 11. Dezember. Als Ersatz für die **strikenden Schiffszimmerer** trafen gestern 44 Zimmerer, größtentheils aus **Schweden** hier ein und wurden sofort auf der Werft von Blohm u. Voß in Arbeit gestellt. Eine Anzahl Schiffszimmerer wird noch im Laufe dieser Woche von Rostock hier erwartet.

Belgien.

* **Brüssel**, 8. Dezember. Nach zwei heißen Sitzungstagen sind die **Kammerdebatten** über die Amtsenthebung des Herrn Gauthier de Rasse zum Abschlusse gekommen. Faßt man diese Debatten zusammen, so ergiebt sich, daß trotz aller Bemühungen, das Verhalten der Regierung zu beschönigen und abzuschwächen, die Schuld der Minister Beernaert, Devolder und Lejeune klar vor aller Augen steht. Das ist in erster Linie dem mannhaften Auftreten des Deputirten Janson zu verdanken, welcher, wie kein anderer der sämmtlichen Akten und Einzelheiten mächtig, klar und aktenmäßig die ganze saubere Spitzelwirthschaft vor dem Hause aufrollte. Kein Lärm der Rechten, keine Unterbrechung des Justizministers, der stets als in der Sachlage unbewandert schlimme Abfertigung fand, lenkte Janson von seiner Ausführung ab; Schritt vor Schritt zeigte er das Eintreten der Minister in die Gesellschaftsrettung durch Annahme der Spitzel, ihr gegenseitiges Einvernehmen, die mitternächtliche Berathung bei dem Minister Beernaert, die Erfindung der Verschwörungen, die Verfolgung Unschuldiger. Die Staatsanwaltschaft kannte die Sachlage, wollte sie aber verdecken und suchte Hand in Hand mit dem Justizminister die

---

Der Schatz von Thorburns.

Von Frederick Boyle.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(63. Fortsetzung.)

„Oh, was für Ungeheuer die Männer doch sind! — Vergieb mir! Ich dachte eben nur, daß Ihr Beide dieselbe Ansicht über diesen Gegenstand habt — Herr Thornburn, der meinen Vater des Diebstahls anklagt und mein Vater, welcher von ihm angeklagt wird!“

„Was — was?“ Dieses eine Mal war Herr Esking aus der Fassung gerathen, aber ehe sie antworten konnte, hatte er sich schon wieder gefaßt und fuhr lächelnd fort: „Erzählte etwa Thorburn Dir diese lächerliche Geschichte?“

„Ich schloß es aus dem, was Du sagtest, Papa, und was Georg sagte, und was Herr Thorburn selbst heute sagte! Ich habe schon seit lange gewußt, daß irgend Etwas vorlag. Oh, zwinge ihn doch, seine Beweise vorzubringen, rufe das Gericht gegen ihn an, thue irgend welche Schritte gegen ihn! Nein, Papa, oh nein, laß Dir diese Beschuldigung nicht so gleichgiltig gefallen, und verkehre nicht mit einem Manne, der es wagt, eine entehrende Anklage gegen Dich zu erheben, wie mit einem guten Bekannten!“

„Hilda, ich habe viele Jahre gelebt, in denen ich stets des besten Rufes unter den übrigen Menschen und meiner ungeschmälerten Selbstachtung mich erfreut. Mein Name ist weit bekannt und wo immer er bekannt ist, wird ihm Ehre erwiesen. Ich bin betrübt, tief betrübt darüber, daß diese thörichte Geschichte Dir zu Ohren gekommen ist, aber, wenn Du meine Stellung in Erwägung ziehst und die des jungen Mannes, welcher die Beschuldigung erhebt, so wirst Du verstehen können, weshalb ich lediglich darüber lächle. Eldred Thorburn hat eine Menge guter Eigenschaften, aber keine Erfahrung vom zivilisirten Leben. Er ist daran gewöhnt, es nicht nur für möglich, sondern für wahrscheinlich zu halten, daß ein Nachbar ihm Etwas stehlen würde. Obgleich er selbst ein Mann von Ehre ist, davon bin ich fest überzeugt, hat ihn sein Leben unter unehrenhaften und gewaltthätigen Menschen mit einem Mißtrauen erfüllt, welches hier zu Lande nicht angebracht ist. Was weiß er von meinem fleckenlosen Rufe? Ich bin ihm nur ein Nachbar wie andere, und wie ich schon gesagt habe, pflegen nach seiner Erfahrung Nachbarn zu stehlen, sobald sich ihnen eine Gelegenheit dazu bietet. Ich will damit nicht andeuten, daß Thorburn etwa selber zu dieser Klasse von Menschen gehört, er fühlt sich selbst als eine Ausnahme davon und ist es auch, das wiederhole ich nochmals. Aber das erklärt auch mein Benehmen unter diesen Umständen. Ich verstehe ihn vollkommen und lächle deshalb lediglich über sein Verhalten. Weshalb sollte ich nicht mit einem jungen Menschen in Verkehr bleiben, der von seinem irrigen Gesichtspunkte aus ehrenhaft genug handelt?“

Herr Esking ließ ihr gerade nur so viel Zeit, um die Kraft seiner Gründe auf sie wirken zu lassen, aber nicht genug, daß sie sich die naheliegenden Einwendungen vergegenwärtigte.

„Jetzt geh', meine Liebe“, sagte er dann freundlich. „Verbanne alle diese ängstlichen Einbildungen aus Deinem Gedanken. Vergiß nie, daß ich Thorburn keinen Vorwurf deswegen mache, weil er seiner mangelhaften Einsicht gemäß handelt. Er ist ein edler, junger Mensch, ebenso feinfühlend im Ehrenpunkte, als tapfer und groß genug, um in sich ganz unverhältnißmäßigen Mengen aller Tugenden Raum zu bieten.“ Heiter lachend bot er Hilda gute Nacht und führte sie zur Thür. Die Verwandlung seines Gesichtsausdruckes, nachdem sie ihn verlassen hatte und er, seine Thonpfeife stopfend, vor dem Tisch stand, war hochdramatisch. Manch ein beliebter Schauspieler, dem der Tod bereits am Herzen nagt, zeigt in ähnlicher Weise die von ihm empfundene Qual und Angst plötzlich wieder in seinen Zügen, wenn er hinter die Coulisse tritt.

Am folgenden Morgen erhielt er einige Zeilen von Georg. Nach einer Entschuldigung darüber, daß Herr Esking gestern nicht vorgelassen worden, besagten dieselben: „Aber ich vermag nicht einzusehen, welchen Nutzen eine persönliche Begegnung zwischen uns noch haben könnte. Fräulein Esking hat Ihnen mitgetheilt, was zwischen uns vorgefallen ist. Was die anderen Dinge betrifft, so trete ich davon zurück. Wenn ich von Jemandem, der die Autorität dazu hat, verhört werde, gedenke ich Alles zu bekennen und die Folgen zu tragen.“

Herr Esking erblaßte vor Zorn und Verachtung, dachte etwas nach und entließ dann den Reitknecht mit der Bestellung, daß er ihm sofort in Person folgen würde.

Herr Genest saß bei seinem Sohn und warf dem Besucher so wüthende Blicke zu, daß derselbe zuerst ihn anredete.

„Die Dinge haben eine unglückliche Wendung genommen, mein Herr. Ich bemerke oder ich vermuthe, daß Sie genug von den Umständen wissen, um meine Lage und die Ihres Sohnes zu verstehen.“

„Ich verstehe gar nichts!“ antwortete der Gutsherr hastig, sich der Strafen erinnernd, welche demjenigen angedroht werden, der um ein Verbrechen weiß und keine Anzeige davon macht. „Aber ich sehe, daß Sie und Ihre Tochter meinen Jungen beinahe getödtet haben. Sehen Sie ihn nur an!“

Georg war in der That nur noch ein Schatten seines früheren Selbst. Sein nervöses Temperament war unter diesen Prüfungen und Befürchtungen völlig zusammengebrochen; sein Gesicht war verfallen, wie das eines lebensmüden, alten Mannes, seine Augen zeigten einen unnatürlichen Glanz und den Ausdruck eines rastlos verfolgten Flüchtlings. Herr Esking war in der That erschreckt.

„Ich empfinde tief für Sie, glauben Sie es mir! Georg, Sie müssen fort von hier. Verbannen Sie all diese Dinge aus Ihren Gedanken, und gewinnen Sie dadurch den Gleichmuth Ihrer Seele zugleich mit Ihrer Gesundheit wieder. Ich würde ein deutsches Bad empfehlen oder besser noch eine lange Tour in Italien.“

„Was für ein verruchter Unsinn! Sie wissen recht gut, daß er weder allein noch billig reisen könnte, und daß ich eben so wenig zweihundert als etwa zweitausend Pfund aufzubringen vermöchte!“

„Sie müssen mir gestatten, Ihnen behilflich zu sein. Sagen Sie nichts dagegen! Ich fühle mich für diesen unglücklichen

beiden bedrohten Minister Beernaert und Devolder wie ihren Spitzel Pourbaix zu retten. Vor dem Schwurgerichte stürzte dieses System zusammen; die Beamten der öffentlichen Sicherheit sagten die Wahrheit. Vergebens suchen die Minister jetzt diese Spitzel von sich abzuschütteln. Mit beißendem Spotte geißelte Janson die Schwachköpfigkeit der Minister und trieb den Minister Devolder derartig in die Enge, daß dieser dem Deputirten Janson das Wort „Lügner“ entgegen rief. Da Janson sofort Erklärungen forderte, so erklärte der Präsident, der Minister habe nur sagen wollen, er wolle lieber schwachköpfig als ein Lügner sein. Janson fand in dem dem König über Gauthier erstatteten Berichte die schärfste Verurtheilung der Minister, „deren ganzes Auftreten an die niedrigsten Polizeimanöver des zweiten Kaiserreichs“ erinnere. „Weiß diese Minister, welche Lockspitzel angeworben und mißbraucht haben. Schwarz Gauthier, der Ehrenmann, welcher die Wahrheit gesprochen! Daraus werden Sie sich nicht mehr erheben.“ Um den Eindruck dieser Rede abzuschwächen, trat der Führer der Rechten Jacobs für das Ministerium, welches Krone und Mehrheit für sich habe, ein, fand Gauthiers Absetzung berechtigt und griff Janson als „Revolutionär und Mann von schlechter Erziehung“ an. Das gab dem Minister Devolder Muth und dieser erklärte unter dem Beifallsklatschen der Rechten, daß alle Anschuldigungen der Minister nichts als Lügen seien, denen er mit Verachtung begegne. Das hinderte aber nicht, daß die Deputirten Bara und Janson aufs neue in das Gefecht eintraten, die Thaten der Minister brandmarkten und die Rechte, welche die Minister decke, für mitschuldig erklärten. Der Ministerpräsident Beernaert hielt sich klüglich von den Debatten fern und überließ die Vertretung der schlechten Sache dem Justizminister, welcher natürlich nicht schwarz weiß machen konnte. Der klerikale Deputirte Melot beantragte die das Verfahren der Regierung billigende Tagesordnung, welche die ganze Rechte jubelnd annahm. Das Mißtrauensvotum der Linken, für welches auch der greise Staatsmann Frere-Orban stimmte, wurde selbstredend abgelehnt. Zwei Liberale, die Herren Macar und Lambert erklärten vor der Abstimmung, daß die Minister schwere Fehler begangen haben, ihre Aufreizungen zu Arbeiterunruhen aber nicht erwiesen seien. Die klerikale Presse stimmt einen wahren Jubelgesang über diesen ohne jede Mühe erstrittenen Sieg an; die Minister waren ihrer gefügigen Mehrheit sicher. Der Beschluß ist in Wahrheit eine Verhöhnung der öffentlichen Meinung und des politischen Anstandes; er wird der klerikalen Partei theuer zu stehen kommen, denn er fördert die immer stärker um sich greifende Korruption. Gauthier bleibt abgesetzt; die Minister bleiben Minister, aber ohne moralische Achtung.

Lokales.

Posen, 13. Dezember.

* **Stadttheater.** Auch gestern bei der vierten Aufführung der „Aida“ war unser Theater wieder beinahe ausverkauft und das Publikum spendete den Sängern und Sängerinnen ebenso warmen Beifall, wie es sich von der glanzvollen Ausstattung sehr befriedigt und durch dieselbe überrascht zeigte. Da in nächster Zeit die Kapelle unseres Husarenregiments, der im zweiten Akt der Oper eine wichtige Rolle in der Ausführung der Oper zufällt, an ihrer Mitwirkung behindert ist, dürfte die „Aida“ vom nächsten Sonnabend ab, wo sie wiederum in Szene gehen soll, für einige Zeit vom Repertoire abgesetzt werden. Am nächsten Sonntag findet eine Wiederholung des Blumenthalschen Lustspiels „Der Zaungast“ statt.

* **Personalien.** Den Domänenpächtern Bail zu Altkloster im Kreise Bomst, Huld zu Kaisershof im Kreise Samter und v. Saenger zu Güldenau im Kreise Obornik ist der Charakter als königlicher Ober-Amtmann verliehen worden.

* **Personal-Nachrichten der Ostbahn.** Zugang: Der Regierungsbaumeister (für das Maschinenbaufach) Jahr ist von Köln der königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg zur weiteren Beschäftigung überwiesen und dem maschinentechnischen Bureau zugetheilt. Ernannt: Die Stations-Vorsteher II. Klasse Schwanz in Inowrazlaw und Seeger in Korschen zu Stations-Vorstehern I. Klasse, Stations-Aufseher Kujath in Ottlotschin zum Stations-Vorsteher II. Klasse, die Stations-Diätare Bodde in Lichtenberg-Friedrichsfelde und Kiesewetter in Marienburg zu Stations-Assistenten. Versetzt: Die Stations-Aufseher Hinze in Pudewitz nach Amsee und Unruh in Schlochau als Stations-Assistent nach Rügenwalde; die Stations-Assistenten Hardtke in Rügenwalde als Stations-Aufseher nach Rummelsburg, Jurkat in Schneidemühl nach Jastrow, Komes in Jastrow als Stations-Aufseher nach Obornik und Schwartz in Insterburg nach Heydekrug; die Bahnmeister Goldhagen in Briesen nach Osterode, Wernecke in Argenau nach Schwersenz und Ziese in Schwersenz nach Argenau. Die Prüfung bestanden: Die Stations-Aspiranten Stabenow in Wangerin und Standt in Johannisburg zum Stations-Assistenten; die Bahnmeister-Aspiranten Brettschneider in Köslin und Kröger in Graudenz zum Bahnmeister.

— **n. Influenza.** In Rußland ist vor kurzer Zeit eine epidemische Krankheit, die Influenza, aufgetreten und hat sehr stark um sich gegriffen. Jetzt ist diese Krankheit, welche als gutartig bezeichnet wird, auch schon in einigen Orten unseres Vaterlandes ausgebrochen. Dem „Berliner Tageblatt“ wird von Dr. Ferdinand Nathanson geschrieben: „Die Influenza ist durchaus nicht diejenige Krankheit, welche sonst als Grippe bezeichnet wird und welche vorwiegend als eine katarrhalische Affektion der Schleimhäute, besonders der Athmungsorgane, mit verhältnißmäßig hohem Schwächegrade einhergeht. Sie ist vielmehr eine Infektionskrankheit, das heißt, sie beruht auf einer Blutvergiftung, hat ein deutliches Keim- (Inkubations-) Stadium von zwei bis dreitägiger Dauer, welches sich durch Schwäche, Kopfschmerz und ziehende, reißende Schmerzen in den Gliedern kennzeichnet. Zu einem vollen Schüttelfrost kommt es nur selten. Das Froststadium zieht sich vielmehr stundenlang hin. Dann tritt Hitze ein, meist bis 40 Grad. Die Herzthätigkeit ist beschleunigt, oft 120 bis 130 Pulse in der Minute. Endlich bringt ein allgemeiner reichlicher Schweiß, welcher Stunden lang andauert, Erleichterung und führt zur Genesung, welche nach Ablauf von im Ganzen 2—3 × 24 Stunden eine vollkommene ist. Im Verlaufe der Krankheit tritt zuweilen Niesen und Husten auf, doch ist dies nicht konstant. Ich möchte sogar diejenigen Fälle, in denen katarrhalische Erscheinungen vorwalten, nicht als reine Influenza, vielmehr als Komplikationen auffassen. Soweit das Krankheits-Bild. Nun die Frage, ob die Influenza ansteckend ist. Diese muß entschieden bejaht werden, denn ich habe in mehreren Fällen die Krankheit zum Ausbruch kommen sehen nach einem Besuche, welcher einem an Influenza Erkrankten gemacht worden war. Selbstverständlich findet die Ansteckung nicht durch Berührung (Contagium) statt, sondern sie erfolgt ebenso durch die Zimmerluft, wie durch die äußere Atmosphäre vermittelst des Athmens und der Nahrungsaufnahme. Deshalb kommt es darauf an, den Körper widerstandsfähiger zu machen, und hier empfiehlt sich das altbewährte, salzsaure Chinin zur inneren Darreichung prophylaktisch in der Weise, daß, sobald in einer Familie ein Fall von Influenza konstatirt worden, Erwachsene sowohl als Kinder, denn auch diese werden, wenn auch selten, befallen, zwei bis drei Tage lang drei Mal täglich Chinin gebrauchen. Ich empfehle Erwachsenen 1—2 Gramm, Kindern 0,5—1,0 Gramm und rathe die Einzeldosis für Erwachsene nicht über 0,2, für Kinder nicht über 0,1 zu wählen, doch muß das in jedem einzelnen Falle dem behandelnden Arzte überlassen werden. Berufene Forscher mögen nach dem Influenza-Bacillus suchen und ihn finden. Mir würde es eine Befriedigung gewähren, wenn dieser mein Vorschlag in weiteren Kreisen Anklang finden und Nutzen stiften sollte.“ — Wie die „Wiener medizinischen Blätter“ in Nr. 49 berichten, ist der Handverkauf von Chinin in Petersburg, wo die Influenza besonders stark grassirt, zur Zeit ein geradezu kolossaler. In einer mittleren Apotheke soll dort in zwei Tagen ein Pfund Chinin verkauft werden. Auch nach den Beobachtungen anderer namhafter Gelehrter, wie Dr. Binz, Dr. Gräser, Dr. Buwalda, Dr. O. Schelling und Dr. A. Tschirch heilt Chinin nicht nur derartige Malariafieber, sondern es kann auch durch rechtzeitige, reichliche Gaben von Chinin der Ausbruch des Fiebers verhütet werden.

* **Im „Naturwissenschaftlichen Verein“** hat gestern Abend Herr Gymnasiallehrer Roesiger einen hochinteressanten Experimental-Vortrag über Induktions-Elektrizität gehalten. Die vorgeführten Experimente gelangen vorzüglich. Der Redner führte Folgendes aus: Göthe hat die Elektrizität die allgemeine Weltseele genannt, welche alles durchdringt. Damals, zu Lebzeiten dieses Altmeisters der deutschen Dichtung, hatte die Elektrizität noch nicht den Ausbau erfahren, wie es gegenwärtig der Fall ist. Göthes Wort finden wir vollauf bestätigt; denn überall, in der Erde, im Wasser, in der Luft ist Elektrizität vorhanden und wird durch Reibung, Stoß, Berührung verschiedener Stoffe, durch chemische Vorgänge und in Verbindung mit Magnetismus hervorgebracht. Es giebt vier Hauptarten der Elektrizität Reibungs-, galvanische, Thermo- und Induktions-Elektrizität. Letztere entsteht durch schon vorhandene Elektrizität in Verbindung mit Magnetismus. Die Wirkungen dieser Elektrizität sind überaus kräftige, und sie wird viel in der Industrie angewendet. Der Redner erinnert an das Telephon. Es giebt drei Arten von Induktionsmaschinen: die Rumdorffsche Induktions-, die magneto-elektrische und die Dynamo-Maschine. Die Induktions-Elektrizität äußert sich wesentlich anders als die durch Reibung hervorgebrachte und wird vielfach von Aerzten zu Heilzwecken angewendet. Der Strom der Induktionsmaschine ist ein äußerst starker, und es ist geradezu lebensgefährlich, den eines größeren Rumdorffschen Apparates auf den Menschen überzuleiten. Sehr oft versagt im Sommer die Influenzmaschine; die Induktionselektrizität ist dagegen auch in dieser Jahreszeit ergiebig. Letztere wird daher die Reibungs-Elektrizität mehr und mehr verdrängen. Die Telegraphen-Anstalten wenden noch vielfach die galvanische Elektrizität an. Dieselbe hat jedoch viele Uebelstände und Unbequemlichkeiten im Gefolge; daher ist es zweckmäßiger, bei diesen Anstalten die Induktions-Elektrizität in Anwendung zu bringen, was in Nordamerika auch schon theilweise geschieht. Die Verwendung des Induktionsstromes zur Herstellung des elektrischen Lichtes ist auch vortheilhafter, als die des galvanischen. An einem Experiment zeigte nun der Redner, daß das durch Induktions-Elektrizität hervorgebrachte Licht viel heller ist, als das durch den galvanischen Strom hervorgebrachte. Die Verwendung des elektrischen Lichtes ist eine sehr große. Es ist viel heller als jedes andere uns bekannte Licht; es kann selbst da angewendet werden, wo sonst der Gebrauch des Lichtes unmöglich oder gefährlich ist. Seiner großen Vortheile wegen erobert es auch immer weiteres Terrain. Die Dynamo-Maschine, welche zur Herstellung des elektrischen Lichtes dient, gestattet bei ihrem Betriebe die Anwendung brachliegender Naturkräfte, z. B. die Kraft der Wasserfälle, des Windes, der Elbe und Fluth. Das ist sehr wesentlich. Daher gehört der Induktions-Elektrizität die Zukunft. Was ist nun Elektrizität? Bei der Erregung des Schalles spricht Niemand von einem Schallstoff; sondern man weiß, daß ein Schall durch Schwingungen der Luft entsteht. Anderes ist es in der Lehre vom Licht und von der Wärme. Sogar der große Newton sprach noch von einem Wärmestoffe. In der Elektrizität hatte man einen Zusamenhang mit dem Lichtäther geahnt und darüber eine Theorie ausgearbeitet. Jedoch blieb das Hypothese. Neuerdings hat der Professor Hertz in Bonn bei angestellten Versuchen gefunden, daß die Elektrizität sich wie Licht- und Schallwellen fortpflanzt, die elektrischen Erscheinungen stehen also mit den Lichterscheinungen im Zusammenhange. Der Redner beschrieb nun eingehender Weise die Experimente, welche Professor Hertz zu seiner Entdeckung gebracht haben. Es würde uns jedoch zu weit führen, darauf näher einzugehen. Die Induktions-Elektrizität wird eine ähnliche Umwälzung herbeiführen, wie es seiner Zeit die in Anwendung gebrachte Kraft des Dampfes gethan hat.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 13. Dezember. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung.“] Der Reichstag berieth heute die Anträge zum Befähigungsnachweise in zweiter Lesung. Die Abgg. Ackermann, Biehl und Merbach sprachen im Sinne der Anträge, die sie für die Hebung des Handwerks für nothwendig erklärten. Die Abgg. Goldschmidt und Kroeber protestirten dagegen, auf diese Weise alle Zunftschranken wieder aufzurichten. Dem Handwerk werde besser gedient durch eine bessere technische Ausbildung. Darauf beantragte der Abg. Rickert die Vertagung und zweifelte die Beschlußfähigkeit an; jedoch gelang den Freunden des Antrages die Heranholung von Fraktionsmitgliedern während der Abstimmung, so daß zum Schluß ein Mitglied über die Beschlußfähigkeit anwesend war. Darauf wurde der Antrag Ackermann angenommen. Mittwoch, den 8. Januar, Marineetat.

Hannover, 13. Dezember. Der Kaiser ist heute Mittag um 1 Uhr in Begleitung des Grafen Waldersee, des Grafen Herbert Bismarck, des Ministers v. Lucius u. A. hier eingetroffen. Es fand kein Empfang statt. Der Kaiser begab sich, lebhaft begrüßt, durch die beflaggten Straßen mit dem Grafen Waldersee nach dem Kasino des Königs-Ulanen-Regiments, einer Einladung des Offizierkorps zum Frühstück folgend.

Stand der Dinge verantwortlich. Lassen Sie mich das Alles mit Ihrem Vater ordnen.“

„Lieber möchte ich verhungern!“

„Aber berücksichtigen Sie doch auch meine Gefühle! Ich kann die Folgen meines Thuns mit ruhiger Gelassenheit tragen, soweit sie mich selber treffen, aber glauben zu müssen, daß Sie leiden, würde mir unerträglich schmerzhaft sein. Schon aus dem Grunde allein fordere ich es von Ihnen als eine Gunst. Sie können sich in meine Gefühle versetzen, Herr Genest?“

„Gewiß. Ja, das mußt Du auch einsehen, Georg. Wer Etwas zerbricht, bezahlt dafür. Herr Esking ist die Ursache all unseres Unglücks — so wird mir jetzt wenigstens zu verstehen gegeben! — und er thut nur, was recht und billig ist, wenn er den angerichteten Schaden zu heilen vorschlägt.“

„Dann bedenken Sie auch noch, Georg, ganz abgesehen von der Frage Ihrer Gesundheit, wie wünschenswerth es auch im Uebrigen ist, daß Sie sich von hier entfernen.“

„Ich kann unmöglich mit Ihrem Gelde gehen!“

„Ich muß Ihnen sagen, daß die Krisis jetzt unmittelbar bevorsteht. Nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit wird heute Abend Alles das, was wir als unsere sichere Vertheidigung so oft erwogen haben, über den Haufen geworfen werden —“

Herr Genest sprang plötzlich von seinem Stuhl auf. „Ich wünsche nichts von Ihren Privatgeschäften zu hören! Lassen Sie mich noch mit Ihnen sprechen, mein Herr, ehe Sie fortgehen!“ Damit verließ er das Zimmer.

„Heute Abend, Georg“, flüsterte Herr Esking, sich nahe an sein Ohr beugend, „wird Thorburn entdecken und in den Stand gesetzt werden, es zu beweisen, daß ein Loch im Innern seines Uhrthurmes gegraben und irgend etwas vor kurzer Zeit aus demselben weggenommen worden ist. Endlich wird er im Stande sein, die Beweismittel, welche er gegen uns bereits hat, mit der Entfernung dieses Etwas in Verbindung zu bringen. Der starke Punkt unserer Vertheidigung bricht in sich zusammen. Die strafrechtliche Verfolgung kann und wird gegen uns eingeleitet werden!“

Der Ausdruck des verfolgten Flüchtlings wandelte sich zur höchsten Seelenmarter, große Schweißtropfen bedeckten die qualverzerrten Gesichtszüge.

„Und was sollen wir thun?“

„Nichts, wenn Sie vernünftig sind. Ich verlange nur, daß Sie mich den Koffer öffnen und seinen Inhalt beseitigen lassen. Dann sind wir in Sicherheit.

„Das nicht — das nicht — niemals, unter keinen Umständen! Ich will an Thorburn schreiben — ihm Alles bekennen und seiner Großmuth vertrauen!“

Herr Esking machte keine weiteren Versuche der Ueberredung oder der Bedrohung. Er sah ein, daß noch ein einziges Wort den jungen Mann auf der Stelle zu dieser entscheidenden Handlung treiben könnte.

„Dann bleibt nur noch die Alternative, daß Sie binnen einer Stunde abreisen. Ueberlassen Sie es mir, die Sache auszufechten. Ich schwöre Ihnen, daß unter keinen Umständen auch nur der Schatten eines Verdachtes auf Sie fallen soll. Falls sich etwa die Dinge so zuspitzen, daß das zu befürchten wäre, werde ich Alles bekennen und auf mich allein nehmen. Das schwöre ich Ihnen, Georg, und mein Wort habe ich bis heute noch nie gebrochen.“

Herr Genest steckte seinen Kopf durch die Thüre. „Ist Alles geordnet?“

„Ja. Sie müssen in einer Stunde aufbrechen. Die schwache Gesundheit des armen Georg ist Grund genug dazu. Lassen Sie alle Ihre Geschäfte auf sich beruhen, Genest, und bringen Sie ihn fort. Kaufen Sie Alles, was Sie brauchen, während der Reise.“ Er ließ einen Papierstreifen in die Hand des Gutshern gleiten und flüsterte ihm dabei zu: „Wollen Sie Ihrer Dienerschaft sagen, wohin Sie reisen wollen, so übereilen Sie sich nicht, an den von Ihnen genannten Ort zu kommen. Leben Sie wohl, Georg. Verbannen Sie alle Ihre Sorgen. Ich bin für Alles verantwortlich, ich allein!“

Vor haltungsloser Schwäche in sich zusammengesunken, stammelte Georg: „Ich verlasse mich auf Ihr Ehrenwort!“

„Und dasselbe wird nicht gebrochen werden. Leben Sie wohl, Genest.“

Damit ging er, und schon am Nachmittag brachen Vater und Sohn auf. Sie verließen England mit dem Abendzuge und verschwinden aus dieser Geschichte.

Wace Onslow hatte versäumt, die Stunde anzugeben, wann er kommen würde. Um die Zeit des zweiten Frühstück standen Eldred und Mendel vor der Hausthür, als sie einen hageren, großen, schwarzbärtigen, jungen Mann mit einem kleinen Handkoffer schnell die Allee entlang auf sich zukommen sahen. Sie gingen ihm sofort entgegen.

„Herr Onslow?“ fragte Eldred, ihm die Hand bietend. „Ich bedauere, daß ich nicht wußte, wann ich Sie erwarten durfte. Sie haben einen weiten Spaziergang gehabt.“

„Entzückend! Ihr Dorf Burnside ist ein ganzes Kapitel der schönsten Archäologie!“

„Burnside ist nicht mehr mein Dorf, von hier aus überblicken Sie so ziemlich den ganzen Grundbesitz, der heutzutage dem Geschlecht Thorburn gehört.“

Herr Onslow lachte nachdenklich und leise vor sich hin, dabei die Thorthürme betrachtend; — um die wiederholte Erwähnung einer Gewohnheit zu vermeiden, welche von seiner Persönlichkeit untrennbar war, genüge es hier, darauf hinzuweisen, daß er dieses seltsame, gackernde Geräusch nach jeder Bemerkung eines Anderen, sowie vor jeder eigenen zu machen pflegte.

„Ich habe stets gehört, daß Thorburns das interessanteste Haus in ganz England wäre. Einmal auf einer Reise nach dem Norden gedachten mein Vater und ich es zu besuchen, aber man erzählte uns, daß es von einem menschlichen Cerberus mit viel mehr Hundeköpfen, als ihm von Rechtswegen zukamen, bewacht würde, und so ließen wir es links liegen. Was für ein trauriger Ruin!“

„Es war die Bankethalle, welche ich unter dem Beistande Ihrer Gelehrsamkeit wieder aufzubauen gedenke.“

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Heute Abend 6¼ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser guter Gatte, Vater und Schwiegervater, der

Guts-Administrator

Emil Meisner

in seinem 56. Lebensjahre.

Tarnowo, den 12. Dez. 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung in Posen Sonntag Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen Kreuzkirchhofes aus.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Lina v. Loh in Laar bei Ruhrort mit Herrn Timhon in Krefeld. Fräul. Marg. Braun in Angerburg mit Cand. min. Gettwart in Osterode.

Geboren. Eine Tochter: Baurath Junker in Harburg. Professor Rath in Heilbronn. Herrn Jul. Lücke in Leipzig. Herrn v. d. Lühe in Wismar.

Gestorben. Herr Müller in Zerbst. Geh. Regier.- und Landrath Frhr. Grote in Northeim. Frau Emilie Natorp, geb. Heydemann in Greifswald. Herr Paul v. Gottberg in Newyork. Generallieutenant z. D. v. Grawert in Potsdam.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend, d. 14. Dezember 1889:
Zum 5. Male:

Aida.

Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Sonntag, den 15. Dezember 1889:
Zum 3. Male:

Novität. Novität.

Der Zaungast.

19406 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.

Täglich große Vorstellung von Künstlern u. Spezialitäten nur I. Ranges.

Sonntag, den 15. Dezember:
Letzte Vorstellung
und bleibt dann das Theater bis zum 24. Dezember geschlossen.

Achtungsvoll
19413 **Arthur Roesch.**

Central-Concerthalle,

Posen, Alter Markt 51, 1. Et.
Eigenthümer **J. Fuchs.**

Telegramm!

Täglich **Auftreten des Komikers** Herrn P. Bendix a. Berlin, sowie anderer Spezialitäten. 20156
Anfang 7 Uhr. Entree frei!

Kaiser-Panorama

(aus Breslau)
Berlinerstr. 3, 1. Et.
Nur noch heute: Die Pariser Weltausstellung.

Reichsgarten.

Heute Abend:

Eisbeine.

Um zahlreichen Besuch bittet
C. Gollann.

Zu Hochzeiten

und anderen Festen gebe ich meinen Saal frei ab. Zu Kaisers-Geburtstag ist mein Saal noch zu haben.

Restaurant J. Przybylski,

Wronkerstr. 12.
Heute **Pökelfleisch mit Sauerkraut u. Erbsen, sowie Brazy.**

Restaurant A. Krebs,

Schießstraße 5.
Heute:

Eisbeine u. Kesselwurst.

Ausschank von Lagerbier von Gebr. Hugger durch Kohlensäureapparat.
Allen Freunden u. Bekannten zur gefl. Kenntnißnahme.

כשר Flaki כשר

morgen Sonntag zum Frühstück.
Lewin's Restauration,
Krämerstr. 24.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Baumkonfekt in großer Auswahl v. 1,20–5 M. **Königsberger u. Lübecker Marzipan** à Pfd. 1,20–3 M. **Thorner Pfefferkuchen** von 2 Pfg. bis 10 M. p. Stück von **Gustav Weese, Thorn.**



Königsberger und Lübecker Marzipan, täglich frisch, 1,50 bis 3 M. per Pfd. Für Wiederverkäufer Engros-Preise, bitte jedoch um baldige Bestellung. In Folge guter Einkäufe von Rohmaterialien habe ich die Preise für Zuckerwaaren, Chokoladen, Marzipan bedeutend herabgesetzt und gewähre bei Einkauf von 10 Mark 10 Prozent Rabatt in Waare.

A. W. ŻUROMSKI,

Konditorei, Zuckerwaaren- und Chokoladen-Fabrik.
Posen, Berlinerstr. 6. — Filiale Breslauerstr. 25.
Thee-Import.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe ich bis Weihnachten sämmtliche Artikel meines reich sortirten Lagers in:

Damenkleiderstoffen, Seidenwaaren, Costümes, Unterröcken, Schlafröcken, Tüchern 2c., sowie außerordentlich billig

Damen-Mäntel, Jacken, Paletots etc.

und gewähre noch außerdem bei Baarzahlung 20162
4 Prozent Rabatt.

S. H. Korach,

Neuestraße 6.

Restaurant Monopol,

Wilhelmsstraße 27.
16824 Heute Abend
Eisbeine.

Heute Abend: 20178

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

כשר Restaurant M. Jaretzki.
Sonntag früh **Lungen-Hasche, Brazy, gefüllten Darm,** Abends **Pökelbrust, helle Erbsen** und **Sauerkohl.** 20077

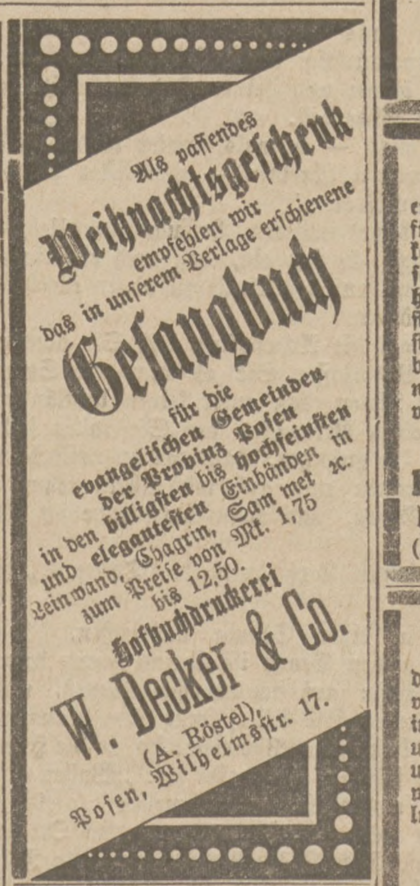
J. O. O. F.
M. d. 16. XII. 89. A. 8 U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 14. d. M., A. 8 Uhr: im Dümkeschen Restaurant. Beschlussfassung über die pro 1890 zu haltenden Zeitschriften. Ueber die Dampfkessel-Explosionen pro 1888. Mittheilungen aus der Ausstellung über Unfallverhütung. 20114

Handwerker-Verein.

Montag, d. 16. d. M., Abds. 8 Uhr:
Freie Besprechung:
(mit Damen.) 20108
Edisons' neuer Phonograph.



1000 Briefmarken, ca. 200 Sort., 60 Pf., bei **G. Zechmeyer. Nürnberg.** Ankauf. Tausch. 16223

Posener 4proz. Pfandbriefe.

Die Versicherung gegen Coursverlust bei der am **19. Dezember cr.** beginnenden Verloosung übernehmen billigst 20122

Hartwig Mamroth & Co.,

Bankgeschäft, Posen.

Posener 4proz. Pfandbriefe.

Die **Versicherung** gegen die am 19. cr. stattfindende Verloosung übernehmen billigst 20123

Goldschmidt & Kuttner.

Die Versicherung von 20153

Posener Pfandbriefen

gegen Coursverlust übernimmt

R. Seegall,
Bankgeschäft.

Posener 4prozentige Pfandbriefe.

Die Versicherung gegen die am 19. cr. beginnende **Ausloosung** übernimmt

Heimann Saul,
20172 **Posen.**

Versicherungen gegen Wasserleitungsschäden

mit event. Uebernahme der Reparaturen der Wasserleitungsanlagen werden am hiesigen Platze durch die unterzeichnete **General-Agentur der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden** zu festen und **mäßigen** Prämien abgeschlossen. Im Hinblick auf den bevorstehenden Winter, welcher durch das Einfrieren und Platzen der Rohre in der Regel zahlreiche Schäden an den Wasserleitungsanlagen und Gebäuden verursacht, kann den Hausbesitzern die Versicherung gegen derartige Schäden nur dringend empfohlen werden.

Prospekte und Versicherungs-Bedingungen werden gratis verabfolgt und jede Auskunft bereitwilligst ertheilt von der

General-Agentur in Posen:
19724 **Julius Warschauer,**
Friedrichstraße 12.

Mäntel und Kleiderstoffe,

Preise fabelhaft billig. 20155

Leopold Lask,

Markt 52, Ecke Wasserstrasse.

Ernst Rehfeld's

Buchhandlung
Wilhelmspl. 1 (Hôtel de Rome)
empfiehlt ihr großes Lager von **Geschenk-Literatur** und **Prachtwerken.**
Ein Theil der letzteren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** 20115

Album von Posen,

16 photolithogr. Ansichten nach den neuesten Aufnahmen.
Preis in feinstem Leinwandbande 1 M. 50 Pf.
Verlag von 19977
Joseph Jolowicz in Posen.

Eingesandt.

Was uns in der Jugend entzückte, die Erinnerung bleibt für das ganze Leben. Wer kennt von uns nicht die **Schicksale der Puppe Wunderhold!!** und die Freude, die sie uns bereitete. Ich empfehle sie in 9. Auflage allen Frauen bei der Auswahl eines Weihnachtsgeschenkes für Töchter von 8—12 Jahren.

Eine Mutter.

In Posen vorräthig in **Ernst Rehfeld's** Buchhandlung, Wilhelmspl. 1. (Hotel de Rome.) 19730



Elegante und echtfarbige
Herren-Filzhüte,
Chapeaux-Claques und Cylinder-Hüte,
Herren- und Knaben-Mützen
zu billigsten Preisen empfiehlt
B. Fischer, Posen,
Friedrichstr. 5, am Sapiehaplatz.

Kupferstiche

deutsche, englische, französische, von den bewährtesten Stechern in allen Manieren, als Schwarz- und Schabekunst, Grabstichel u. s. w. hält in größter Auswahl vorräthig die Buchhandlung von 20045

Joseph Jolowicz,
in Posen.

Einrahmungen billigst.

St. Kasprowicz

appr. Zahnarzt.
Künstliche Zähne. — Plomben.
Posen, 20002
St. Martin 69.

Schmerzloses Zahnziehen vermittelst Bromaethyl 19612
Zahnarzt **Peyser,**
Markt 84, Eingang Schloßstr.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 15. Dezember, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr Predigt, Herr Superintendent Zehn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 15. Dez. (3. Advent.) Vorm. um 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt, Herr Consistorial-Rath Reichard. Um 11½ Uhr, Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Herr Pastor Loycke.

Freitag, den 20. Dezember, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Consistorial-Rath Reichard.

Petrikirche.

Sonntag, den 15. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. Um 11½ Uhr, Sonntagsschule.

Mittwoch, den 18. Dezember. Um 6 Uhr Abends, Adventsgottesdienst Herr Diakonus Kaskel.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 15. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Meinke. Beichte und h. Abendmahl. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 15. Dezember, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. Abendmahl. Nachmittags 3 Uhr, Missionsstunde. Derselbe.

Mittwoch, den 18. Dezember, Abends 7½ Uhr, Predigt, Hr. Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 14. Dezember, Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 15. Dezember, Vorm. um 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 6. Dezbr. bis zum 13. Dezbr.:
Getauft 6 männl., 7 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 8 „ „
Getraut 1 Paar.

Isr. Töchter-Pensionat,

verbunden mit einem **Lehr-Institut für Kunststickerei u. praktische Ausbildung,** f. Referenzen. Preis mäßig. Seminaristinnen finden liebevolle Aufnahme. 20098

Frau **Elise Holzbock.**
Breslau, Sonnenstr. 30, part.

Stellen-Gesuche.

Ein **Beamter** w. während der Freist. einem Kaufm. die Bücher zu führen event. s. derselbe ähnliche Beschäftigung. Off. unter X. 100 Exped. d. Bl. erbeten. 20116

28 goldene und silb. Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4–200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken,** empfiehlt 18637

J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

Bei unserer Abreise nach Marysville (Cal.) sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten

ein herzliches Lebewohl.

Heimann Cheim und Frau,
geb. Königsberger.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

—u. **Konferenz der Landräthe.** Vorgestern, Vormittags von 11 Uhr ab, hat in dem Provinzial-Ständehause eine Konferenz der Landräthe der Provinz Posen stattgefunden.

—u. **Probelektionen.** Die städtische Schuldeputation hat zwölf Volksschullehrer von auswärts, welche sich um Lehrerstellen bei den hiesigen Stadtschulen beworben haben, auf gestern und heute zur Abhaltung von Lehrproben einberufen. Die Probelektionen werden in der vierten Stadtschule abgehalten. Die gewählten Lehrer sollen zum 1. April n. J. einberufen werden.

— u. **Provinzial-Chorgesang-Verband.** Am 7. November vorigen Jahres ist, wie noch erinnerlich sein dürfte, in Bromberg ein evangelischer Chorgesang-Verband für die Provinz Posen gegründet worden. Derselbe hat jetzt seinen ersten Jahresbericht herausgegeben, welcher von dem gesunden Wachsthum des Verbandes beredtes Zeugniß ablegt. Die Ziele des Verbandes sind: 1. die einzelnen Kirchenchöre nach Kräften in allen Gesangsangelegenheiten zu berathen und für die Beschaffung guter und billiger Musikalien zu sorgen und 2. jährlich einen Chorgesangstag abzuhalten, welcher Gelegenheit bieten soll zur Besprechung einzelner Fragen und zur Vorführung von lithurgischen Muster-Gottesdiensten. Dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Superintendent Sarau in Bromberg, stehen acht Vorstandsmitglieder zur Seite. Dem Verbande sind bis jetzt elf Kirchenchöre, fünf Kinderchöre und 36 einzelne Personen, die keinem besonderen Vereine angehören, beigetreten.

* **Der Vaterländische Männer-Gesangverein** wird am Sonnabend, den 28. d. Mts., Abends, im Lambertschen Saale für die Kinder seiner Vereinsmitglieder eine Weihnachtsfeier veranstalten, zu welcher die Vergnügungskommission ein abwechselungsreiches, interessantes Programm bereits aufgestellt hat. An das Kinderfest wird sich alsdann noch ein Tanzkränzchen für Erwachsene anschließen. Außerdem hat der Vorstand des Vereins die Veranstaltung noch folgender Vereinsfestlichkeiten und Konzerte für diesen Winter festgestellt: Ende Januar im Lambertschen Saale ein großes Konzert zu wohlthätigen Zwecken, am 15. Februar in Lamberts Saal ein Faschingsfest und im März zur Feier des Stiftungstages ein Konzert mit nachfolgendem Ball.

* **Kaufstempel bei Verträgen mit Parzellenkäufern.** Es war bisher üblich, daß Grundstücksspekulanten, welche eine größere Fläche gekauft hatten, dasselbe in einzelne Parzellen unmittelbar von ihren Vordermännern, bezw. Verkäufern an die einzelnen Parzellenkäufer auflassen ließen. Es wurde dann für die einzelnen Verträge der Cessionsstempel von 1,50 Mark verwandt. Gestützt auf neue Reichsgerichtsentscheidungen verlangt die Steuerbehörde jetzt, daß zu allen Verträgen mit den Parzellenkäufern der Kaufstempel von 1 Prozent des Kaufpreises verwandt wird. Soweit noch nicht die Verjährung eingetreten ist, zieht die Steuerbehörde nachträglich den Kaufstempel für die besprochenen Fälle ein. Es wird indessen von manchen Seiten versucht werden, eine andere Entscheidung herbeizuführen.

* **Postalisches.** Der Andrang bei der Packetannahmestelle des hiesigen Postamts 1 an der Friedrichstraße ist bekanntlich Abends immer sehr stark. Das Postamt richtet daher an das Publikum und insbesondere an die Herren Besitzer größerer Handlungen und Fabriken das Ersuchen, während des jetzt beginnenden Weihnachtsverkehrs ihre Päckereien möglichst nicht in den Abendstunden, sondern schon im Laufe des Tages bezw. am nächsten Morgen einliefern zu lassen. Es läge im Interesse des gesammten Publikums, wenn diesen Ersuchen Rechnung getragen und dadurch der Verkehr an der Packetannahmestelle durch Vertheilung auf den ganzen Tag mehr geregelt würde. Schließlich wird noch bemerkt, daß die Zeitungsstelle bei dem Postamte 1 durch den Weihnachtsverkehr nicht berührt und daß daher die Bestellungen auf Zeitungen wie zu jeder anderen Jahreszeit entgegengenommen werden.

* **Winters Anfang** fällt erst auf den 22. Dezember. An diesem Tage tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks, wo sie um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkte hat und den kürzesten Tag hervorbringt. Sie geht am 22. Dezember um 8 Uhr und etwa 10 Minuten auf und bereits um 3½ Uhr wieder unter. Im Süden und Südwesten haben wir am 22. Dezember sogar eine Sonnenfinsterniß; es ist die dritte in diesem Jahre. Dieselbe ereignet sich in den ersten Nachmittagsstunden und zwar als eine totale. Ihren Anfang nimmt sie um 11 Uhr 10 Minuten Vormittags mittlerer Berliner Zeit, in der Nähe von Trinidad, erstreckt sich über die nördliche Hälfte Südamerikas, durchschneidet den mittleren Theil des Atlantischen Ozeans, überzieht beinahe ganz Afrika, ausgenommen dessen Nordwesten, dann auch Arabien und endet Nachmittags 4½ Uhr in der Gegend des Samburusees, im Lande der Gallah.

—u. **Schiffermusterung.** Für den Aushebungs-Bezirk Stadt Posen, die Kreise Posen Ost und Posen West, sowie für Obornik wird am Sonnabend, den 21. Dezember d. J. in unserer Stadt unter Hinzuziehung des Arztes des Bezirks-Kommandos eine Schiffermusterung abgehalten werden. Die hierbei als brauchbar befundenen Militärpflichtigen werden der Brigade von Seiten des Bezirks-Kommandos sofort namhaft gemacht werden.

—u. **Diebstahl.** Am 8. d. Mts. sind einem Bäckergesellen, welcher in der Bergstraße wohnhaft ist, aus einer unverschlossenen Stube ein Winter- und ein Sommerjacket, sowie ein Paar Beinkleider gestohlen worden. Die Kriminal-Polizei ist dem Diebe auf der Spur.

—u. **Straßenraub.** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde der elfjährige Knabe Karl M. aus der Kopernikusstraße von seinen Eltern beauftragt, Einkäufe zu besorgen, zu welchem Zwecke sie ihm 65 Pfennige mitgaben. Auf dem Alten Markte begegnete ihm ein halbwüchsiger Bursche, Gustav G. von der Fischerei; ohne weiteres nahm er dem Knaben auf gewaltsame Weise das Geld ab und ergriff dann die Flucht. Dieser Straßenraub ist zur Anzeige gebracht worden, und es steht der jugendliche Straßenräuber daher einer wohlverdienten, harten Bestrafung entgegen.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

x. **Schwersenz,** 12. Dezember. [Geselligkeitsverein.] Gestern Abend vereinigten sich die Mitglieder des hiesigen Geselligkeitsvereins im Markschen Saale. Kaufmann H. Goslinski hier hielt einen Vortrag über: „Meine Erlebnisse unter den Indianern." Der Vortrag war für die Zuhörer um so interessanter, als es Selbsterlebtes des Vortragenden war, der mehrere Jahre inmitten der wilden Indianer geweilt hatte. Der Redner hatte diverse Erinnerungszeichen aus seinem Leben in der Wildniß zur Stelle als: Jagdtasche, Tabaksbeutel, Bogen und Pfeile, einen Damenschuh, sowie einen regelrechten Skalp. Der fesselnde Vortrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. — Auf den Vortrag folgte ein Tanzvergnügen.

* **Zirke,** 11. Dezember. [Verkehrsstörung.] Nachdem im vorigen Jahre die hiesige Warthebrücke durch das Eis zerstört worden ist, wird die Verbindung zwischen den beiden Ufern mittelst eines Prahmes hergestellt. Leider genügt derselbe den Anforderungen, besonders an Wochenmarkttagen, nicht und oft sammeln sich 25 bis 30 Wagen an, die selbstverständlich dann Stunden lang warten müssen, ehe sie übergesetzt werden können. Dieses wäre aber immer noch das kleinste Uebel. In den letzten Tagen mußte der Betrieb, des Grundeisganges wegen, aber vollständig eingestellt werden, und somit war auch jede Passage aufgehoben. — Was sind nun aber die Folgen der Verkehrsstörung? Zirke, ein sehr betriebsames Städtchen, ist jetzt zur Winterzeit fast ganz und gar von der rechten Wartheseite abgeschlossen, und der Verkehr der Landbevölkerung zieht sich immer mehr nach den Nachbarstädten zurück, was jetzt zur Weihnachtszeit von den hiesigen Gewerbetreibenden und Kaufleuten besonders schwer empfunden wird. Die nothwendigsten Lebensbedürfnisse sind aber auch hier in die Höhe gegangen, weil das Angebot den Bedürfnissen nicht entspricht. — Die Braunkohlengrube „Emilie" auf dem rechten Wartheufer hat ihren Betrieb eingestellt, da der erschwerte bezw. aufgehobene Verkehr den Absatz in Frage stellte, worauf die Verwaltung der Grube „Clara" auf dem linken Wartheufer folgende Bekanntmachung erläßt: „Von heute ab erhöhen wir die Preise für die Kohle, und zwar kostet das Hektoliter Stückkohle 50 Pf. und das Hektoliter Förderkohle 29 Pf.
(N. Z.)

△ **Birnbaum,** 12. Dezember. [Genehmigung.] Der Oberpräsident hat genehmigt, daß die mittelst Vertrages vom 4. Mai/9. Juli v. J. von der königlichen Regierung in Vertretung des königlichen Domänenfiskus an die evangelische Kirchengemeinde zu Birnbaum zur Anlegung eines Begräbnißplatzes verkaufte Ackerparzelle unter Abtrennung von dem Gutsbezirk der Domaine Großdorf in kommunaler Beziehung mit dem Gemeindebezirk Lindenstadt, diesseitigen Kreises, vereinigt werde.

x. **Neustadt,** 9. Dezember. [Vorsicht beim Gebrauch von Hausmitteln.] Die Arbeiterfrau G. von hier holte sich gestern aus der Apotheke gegen Halsschmerzen für 5 Pfennige chlorsaures Kali. Anstatt damit zu gurgeln, und obwohl auf der Papierumhüllung vor innerlichem Gebrauche ohne ärztliche Verordnung gewarnt wird, nahm die Frau die ganze Menge, 10 Gramm, auf einmal ein. Kurze Zeit darauf stellten sich bei ihr so gefahrdrohende Zustände ein, daß schleunigst ärztliche Hilfe geholt werden mußte. Herrn Dr. H. gelang es, durch energische Anwendung von Gegenmitteln die Frau zu retten.

? **Neutomischel,** 10. Dezember. [Jahrmarkt. Wahl.] Auf dem heute hier abgehaltenen Jahrmarkte war der Geschäftsverkehr recht rege, so daß die Gewerbetreibenden meistens gute Einnahmen erzielten. Auf dem Viehmarkte waren in Folge des Auftriebverbots nur Pferde und zwar in ziemlich bedeutender Anzahl zum Verkauf gestellt. Dieselben wurden ziemlich lebhaft begehrt und zu Mittelpreisen vielfach verkauft. — Die Wahl des Eigenthümers August Banasch zum Ortsschulzen und Ortssteuererheber und des Eigenthümers Martin Rasert zum Gerichtsmann für die Gemeinde Michorzewko-Hauland ist von dem königlichen Kreislandrathe hierselbst bestätigt worden.

?? **Altkloster,** 11. Dezember. [Landwehrverein.] Im Lokale der Frau Gastwirthin K. Durek, hierselbst ist kürzlich ein Landwehrverein für Altkloster gegründet worden, zu dessen Alters-Präsidenten Premierlieutenant a. D. v. Gaedike und Bauergutsbesitzer Tschich zum Stellvertreter desselben gewählt wurden. Der Verein wird allmonatlich regelmäßige Sitzungen im Vereinslokale abhalten, über Vereinsvergnügen, Vereinszeitschriften ꝛc. sind noch besondere Beschlüsse vorbehalten.

N. **Altkloster,** 12. Dezember. [Personalien.] Den Domänenpächtern Bail zu Altkloster im Kreise Bomst, Huld zu Kaisershof im Kreise Samter und v. Sänger zu Güldenau im Kreise Obornik ist der Charakter als Königlicher Oberamtmann verliehen worden.

± **Fraustadt,** 11. Dez. [Lehrerverein.] Der Lehrerverein von „Fraustadt und Umgegend" hielt heute im Licheschen Saale eine Versammlung ab, in welcher Herr Lengert-Fraustadt über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre Bericht erstattete und Herr Lange I.-Fraustadt Rechnung legte. In der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden folgende Herren wiedergewählt: Brade, Bruhne, Lange I., Lengert und Krause. Ein Vortrag des Herrn Golz-Fraustadt bildete den Schluß dieser Versammlung.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 10. Dezember. [Landwehr Verein.] Der Landwehrverein Kobylin hat in seiner am Sonntag, den 8. d. M., stattgehabten Generalversammlung eine besondere Sterbekasse gegründet, weil von der königlichen Regierung eine Trennung dieser Kasse vom Landwehrverein verlangt worden war. Da der Landwehrverein ein zinstragendes Vermögen von 1900 Mark besitzt, so sind hiervon zwei Drittel der neuen Sterbekasse als Reservefonds überwiesen. Jedes Mitglied des Landwehrvereins, welches auch Mitglied der Sterbekasse werden muß, erhält aus der letzteren bei seinem Ableben ein Sterbegeld von 75 Mark. In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, drei armen Wittwen von verstorbenen Kameraden zum Christfeste Geldgeschenke aus der Vereinskasse zu gewähren.

δ **Jarotschin,** 10. Dezember. [Konferenz.] Am vergangenen Dienstage fand in Raschkow die diesjährige vierte Bezirkslehrerkonferenz statt. Hauptlehrer Jagsch, Jarotschin, hielt eine Lehrprobe über das Gedicht: „Der gute Mäher" mit den Kindern der Oberstufe. Darauf referirte Lehrer Sobota, Jarotschin „über die stille Beschäftigung der Kinder." Den Vorsitz führte der königliche Kreisschul-Inspektor Ortlieb-Jarotschin.

♃ **Schokken,** 11. Dezember. [Jahrmarkt. Vieh- und Fleischpreise.] Gestern fand hier der sogenannte Weihnachtsjahrmarkt statt und zwar diesmal nur Krammarkt, in Folge des Viehauftriebverbots. Das Geschäft bei den Krämern ließ sehr viel zu wünschen übrig. — Die Preise steigen hier andauernd. Für Fettvieh zahlte man pro Ztr. 25,50 M., für mittleres 20 M. Um ihren Bedarf an Schweinefleisch zu decken mußten einige Fleischer nach Polen fahren, um dort einzukaufen. Auch die Getreide- und Kartoffelpreise werden bedeutend höher.

* **Inowrazlaw,** 10. Dezember. [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde u. A. über das neue Ortsstatut debattirt, das die Feuerlöschhilfe in unserer Stadt in einzelnen Punkten gegen früher wesentlich anders gestaltet. In dem bisherigen Ortsstatut war ein Paragraph vorhanden, wonach Forensen eine Ablöhnung von 5 M. jährlich für die Befreiung von jedem Löschdienste an die Stadt zu zahlen hatten. Dagegen haben sich mehrere Forensen bei der Regierung beschwert. Unter den Beschwerdeführenden befanden sich auch Männer, die schon das 50. Lebensjahr überschritten hatten. Die Regierung hat anerkannt, daß diese vom Löschdienste ohne Abfindung zu befreien sind, und die Ausarbeitung eines neuen, die Forensen den Bürgern gleichstellenden Ortsstatuts angeordnet. Nach diesem wird in Zukunft jeder Einwohner im Alter von 20 bis 40 Jahren zum Feuerlöschdienst herangezogen. Städtische Beamte, Geistliche, Lehrer, notorisch kranke Personen werden von diesem Dienste befreit. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, auch Aerzte und Apotheker, sofern sie nicht Hausbesitzer sind, von der Verpflichtung zum Löschdienste zu befreien. Auf Antrag des Bergraths Besser wurde noch ein Zusatz zu diesem Paragraphen angenommen, dahingehend, daß die Arbeiter in größeren Etablissements, die im Besitz einer eigenen Spritze sind und diese nebst Bedienungsmannschaft der Feuerwehr bei jedem Brande zur Verfügung zu stellen haben, von den Uebungen und dem Löschdienst befreit sind. Jedem Feuerwehrpflichtigen steht es frei, sich von jeglichem Dienste durch eine jährliche Zahlung von 5 M. an die Stadt loszukaufen. Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, bei ausbrechendem Feuer — hier finden auch gesetzliche Ausnahmen statt — seine Pferde mit Geschirr zu stellen. Die Versammlung acceptirte das ganze Statut. (O. P.)

* **Argenau,** 10. Dezember. [Verschiedenes.] Schon gestern durchlief das Gerücht unsere Stadt, daß sich der Grenzbeamte M. in Groß-Opok vergiftet habe. Am heutigen Tage wurde dieses Gerücht von glaubwürdiger Seite bestätigt. Ueber die Beweggründe verlautet bisher nichts. — Gestern fand in der hiesigen königlichen Forst große Treibjagd statt. Das Resultat war ein recht erfreuliches, denn bis Mittag 2 Uhr waren etwa 40 Hasen zur Strecke gebracht, die Beute der folgenden Treiben nicht gerechnet. — Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: für Butter 90 Pf. bis 1 Mk. das Pfund, Eier 80 Pf. die Mandel, Kartoffeln 1,40—1,60 M. der Zentner. Schweine waren theuer und wie bisher, sehr begehrt. Das Pfund Schweinefleisch kostet noch immer 60 Pf. (K. B.)

Der Elberfelder Sozialistenprozeß.

Elberfeld, 10. Dezember.

Wenn die bisherigen Verhandlungen auch gewiß viele Momente zu Tage gefördert haben, welche zu Gunsten der Angeklagten ausgelegt werden konnten, so fallen dieselben doch als viel zu leicht gegen die belastenden Enthüllungen in die Wagschale, welche heute einer der Angeklagten machte. Es wurde heute mit der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Nachdem ein Theil derselben sich auf seine frühere Aussage beschränkt hatte, erklärt der Angeklagte Röllinghoff-Barmen, von dem die Anklage behauptet, er sei in den Jahren 1885/86 bevollmächtigter Vertrauensmann der örtlichen Verwaltung Barmens gewesen, er habe als solcher mit der Redaktion und Expedition des „Sozialdemokrat" an die Deckadresse Thekla Eisele-Zürich und unter dem Stichwort „Rothfärber" für die örtliche Verwaltung

Ludwig Anzengruber.

Ueber das Hinscheiden des österreichischen Volksdichters Ludwig Anzengruber, das der gesammten Schriftsteller- und Bühnenwelt ebenso plötzlich wie erschütternd gekommen ist, berichtet eine Korrespondenz der „Volkszeitung" vom Sterbetage des Dichters, am Dienstag:

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf heute in den ersten Vormittagsstunden die literarischen und künstlerischen Kreise Wiens die Kunde, daß Ludwig Anzengruber todt sei. Man hatte im großen Publikum kaum eine Ahnung von einer Erkrankung des Dichters, der erst vor wenigen Tagen, am 29. November, sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet hatte. Anzengruber war kein Freund eines größeren geselligen Verkehrs, er lebte, insbesondere in der letzten Zeit, wegen der Verhältnisse seiner unglücklichen Ehe, deren gerichtliche Lösung vor Kurzem erfolgte, ziemlich zurückgezogen und beschränkte sich auf den Umgang mit wenigen intimen Freunden. Jeder Erweiterung des Bekanntenkreises setzte er die schroffste Ablehnung entgegen. Nur diese wenigen Intimen wußten daher um die Erkrankung des Dichters, aber niemand dachte daran, daß das wohl schmerzhafte, aber anscheinend ganz ungefährliche Uebel, ein Abzeß in der Hüftengegend, einen so traurigen Verlauf nehmen würde, umsomehr, als Anzengruber auch vom Krankenbett aus seiner schriftstellerischen Thätigkeit oblag und auch die laufenden Redaktionsgeschäfte für das seit dem Tode Sitters unter seiner redaktionellen Leitung stehende Witzblatt „Der Figaro" bis zur letzten Stunde erledigte. Noch heute Morgen nach 7 Uhr ließ er sich von seiner Haushälterin die Korrekturbogen der dieswöchentlichen Nummer des „Figaro" vorlesen. Plötzlich aber klagte der Kranke über heftige Schmerzen, legte sich zurück, und eine Viertelstunde später, um ¾8 Uhr, war Anzengruber todt. Der Todeskampf hatte nur wenige Minuten gewährt.

Anzengruber, der außerhalb eines vertrauten Freundeskreises von wortkarger Natur war, liebte es auch nicht, viel von sich selbst zu sprechen; obwohl seines vollen Werthes sich bewußt, war er doch von jener Selbstvergötterung frei, welche den Umgang mit gekrönten Dichterhäuptern oft so unerträglich macht. So hat er auch der Nachwelt nur dürftiges Material über seinen Lebensgang hinterlassen; besonders über seine Jugendjahre ist wenig bekannt geworden. Wie heute die „Oesterreichische Volkszeitung" erzählt, war sein Vater, Johann Anzengruber, in Oberösterreich geboren und lebte später als kleiner Beamter in Wien, in glücklicher Ehe mit der Bürgerstochter Herbig. In seinen Mußestunden versuchte er sich als Dramatiker; diese Arbeiten verrathen ein Talent, das bei Ausreifung Bedeutendes hätte leisten können. Sein Drama „Berthold Schwarz" wurde in Ofen im Jahre 1840 aufgeführt und fand Beachtung. Es war jedoch dem in seinem 34. Jahre verstorbenen Manne nicht vergönnt, seine Anlagen zu voller Entfaltung zu entwickeln. Dafür ging die Begabung auf seinen Sohn Ludwig über, der am 29. November 1839 geboren wurde. Die mißlichen Verhältnisse, welche schon bei Lebzeiten seines Vaters im Hause geherrscht hatten, wirkten hemmend auf den Entwickelungsgang des Knaben ein. Er besuchte die Volks- und Unter-Realschule und war im Uebrigen auf sich selbst angewiesen. Dann hieß es so rasch als möglich den Lebensunterhalt verdienen. Er trat bei einem Buchhändler als Lehrling ein, hielt es jedoch nicht lange dort aus und begann zu schriftstellern. Er schrieb lyrische Gedichte und Possen, philosophische und patriotische Betrachtungen, selten nur Liebesweisen. Zwanzig Jahre alt, erwachte unbesieglich seine Theater-Passion. Er spielte zuerst im Meidlinger Theater, dann ging er in die Provinz; Bruck, Marburg, Krems, Agram waren seine Leidensstationen. Das Verhältniß zwischen Mutter und Sohn war ein geradezu rührendes, und auch auf diesem Wanderleben voll Hunger und Kummer begleitete die Mutter den Sohn, der ihr mit unbegrenzter Liebe dankte. Im Laufe seiner sechsjährigen Bühnenthätigkeit brachte er es niemals auf eine höhere Monatsgage als 25 bis 35 Gulden. In Marburg brachte er sein erstes Volksstück zur Aufführung, es hieß „Die Versuchte", doch trotz des Erfolges verbrannte er diese sowie die übrigen Jugendarbeiten. Nach Wien zurückgekehrt, war er einige Zeit als Journalist thätig.

Im Frühjahre des Jahres 1870 suchte Ludwig Anzengruber bei der Wiener Polizei-Direktion um die Stelle eines Kanzlei-Beamten nach. Er scheint sich einer besonderen Protektion erfreut zu haben, denn er erhielt die Anstellung, ohne daß ein Mangel an Kanzleikräften vorhanden gewesen wäre. Ludwig Anzengruber wurde mit einem Gehalt von 50 Fl. monatlich dem Evidenz-Bureau des Sicherheits-Bureaus als Kanzlist zugetheilt, eine Stelle, die jetzt durch ehemalige Sicherheitswach-Inspektoren und Unteroffiziere, die mit „Certifikat" aus dem Militärverbande entlassen werden, besetzt wird. Anzengruber erhielt seinen Platz im Vorzimmer des damals räumlich beschränkten Evidenz-Bureaus, inmitten der Amtsdiener, angewiesen. Seine Thätigkeit bestand im Ausfüllen der Leumundsnoten. Er

korrespondirt; er habe die Parteitage zu Blankenstein und Iserlohn einberufen, für den Angeklagten Dr. Schmidt-Barmen die Einsendung von Abonnementsgeldern und literarischen Beiträgen an den „Sozialdemokrat" besorgt, Festlichkeiten veranstaltet, deren Erlös und Ueberschuß zur Verbindungskasse fließe, und mit Harm, Kolbe und Winterberg die „Freie Presse" begründet, Folgendes: Von seinen Mitangeklagten werde dafür gehalten, daß er mit der Polizei in Verbindung stehe; das sei aber nicht der Fall, und er beantrage deshalb die Vorladung der beiden politischen Polizeikommissare von Elberfeld und Barmen, Kammhoff und Wilsing, damit dieselben das bestätigen. Er habe früher die Auskunft über die Fragen nach dem Bestehen einer geheimen Organisation verweigert, um sich nicht selber strafbar zu machen, heute wolle er die Wahrheit sagen. Veranlaßt werde er dazu durch seine Frau. Dieselbe schreibt Röllinghoff in einem Briefe, den derselbe vorliest, Folgendes: „Lieber Mann! Noch nenne ich Dich so, obgleich Du meinem Wunsche, die Wahrheit zu sagen, noch nicht nachgekommen bist. Was hält Dich zurück? Ich verlange nochmals, daß Du Dein mir gegebenes Wort hälst, oder unsere Wege scheiden sich von hier ab auf immer. Ich erwarte, daß Du Dich nicht mehr der sozialdemokratischen Partei anschließen wirst, die Dir bis jetzt nur Nachtheile, mir nur Kummer bereitet hat. Mir scheint es unmöglich, daß sich ein ehrlich denkender Mensch noch länger zu einer Partei bekennen kann, an deren lokaler Spitze ein .... steht. Jede andere Partei würde es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Verleumdungen H...s gegen Dich zu untersuchen." — Das hier Folgende mag unberichtet bleiben. — Ich überlasse es Deinem Ermessen, wie Du zu handeln hast: auf einer Seite ich, auf der anderen die Partei: nun wähle." Wenn nach der Anklage (erklärte Röllinghoff weiter) in einem Berichte gesagt sei: Röllinghoff ist kaltgestellt, so sei das unwahr. Er habe den Posten eines Vertrauensmannes freiwillig abgegeben. Wenn ferner gesagt sei, er habe viel Geld, so sei das richtig; er habe es von seiner Frau. Er konstatire, daß das, was in der Anklage stehe, theilweise auf Wahrheit beruhe; es bestehe in Barmen eine Organisation, wie sie in der Anklage angegeben; wenigstens habe eine solche so lange bestanden, als er Vertrauensmann gewesen; ob noch jetzt, wisse er nicht. Das zu erfahren, aber wäre ihm ein Leichtes gewesen, wenn er es der Polizei hätte mittheilen wollen. Präs.: „Sie sagen, Sie waren Vertrauensmann?" Zeuge: „Ja." Präs.: „Wie lange?" Röllinghoff: „Bis 1887 **Vertrauensmann der drei Klubs in Ober-, Mittel- und Unter-Barmen.**" Präs.: „Haben Sie Gelder nach Zürich gesandt?" Röllinghoff: „Ja, Abonnementsgelder für den Züricher „Sozialdemokrat", die an mich flossen." Röllinghof sagt weiter aus, er habe sechs bis acht Briefabonnements auf den Sozialdemokrat gehabt, darunter eins von Dr. Schmidt. Das Geld sei theils von ihm, theils von Harm nach Zürich abgeschickt. Wer zu den Klubvorständen gehört hat, möchte er nicht sagen, um sich nicht zum Denunzianten zu machen; er erkläre aber nochmals, daß er Vertrauensmann der drei Klubs gewesen. Präs.: „Was hatte ein Vertrauensmann für Aufgabe?" Röllinghoff: „Erledigung von Sachen, die zum sozialistischen Programm gehörten." Präs.: Haben Sie in Ihrer Eigenschaft als Korrespondent mit Zürich verkehrt, und geschahen die Korrespondenzen mit geheimer Tinte?" Röllinghoff: „Ja." Präs.: „War das Stichwort auf Sie in der That „Rothfärber?" Röllinghoff: „Ja, dasselbe stammt von Harm." Präs.: „Haben Sie nur für Abonnements oder auch für andere Zwecke Geld nach Zürich gesandt?" Röllinghoff: „Nein, nur Abonnementsgelder." Röllinghoff betheuert wiederholt, daß er nicht in Diensten der Polizei gestanden und erklärt im Weiteren, daß die örtliche Verwaltung Barmens Schulden beim „Sozialdemokrat" gehabt habe. Präsident: „Haben Sie als Vertrauensmann auch mit der Fraktion oder nur mit dem „Sozialdemokrat" verkehrt?" Röllinghoff: „Sachen für die Fraktion theilte ich Harm persönlich mit; ich habe nur mit Zürich korrespondirt und zwar mit **geheimer Tinte** unter der Deckadresse Thekla Eisele. Präsident: „Haben Sie die Tinte vom „Sozialdemokrat" bekommen?" Röllinghoff: „Nein, nur die **Anweisung zur Herstellung derselben.**" Präsident: „Sie haben auch Konzerte veranstaltet, zu welchem Zweck?" Röllinghoff: „Zu Parteizwecken, Unterstützungsfonds ꝛc. Der Erlös wurde nachher vertheilt." Präs.: „Von wem wurde Beschluß gefaßt über die Vertheilung? Röllinghoff: „Die Namen nenne ich nicht. Röllinghoff erklärt dann, daß die von ihm einberufenen sogenannten „Parteitage" nichts Anderes als Ausflüge gewesen, daß Versammlungen nicht stattgefunden hätten; ferner, daß Dr. Schmidt ihm nur das Geld für Abonnements gegeben, mit den literarischen Beiträgen aber nichts zu thun gehabt habe, und endlich, daß Dr. Schmidt, Winterberg und Loewenstein sich an der Organisation nicht betheiligt haben. R.-A. Lenzmann beantragt, die Frau des Röllinghoff, die in Langenberg sich aufhalte, noch heute zu vernehmen, eventuell eine Nachmittagsitzung anzuberaumen, damit Röllinghoff mit derselben sich nicht vorher ins Einvernehmen setzen könne. Falls die Frau heute nicht mehr erscheinen könne, bitte er, Röllinghoff bis zu deren Eintreffen zu **verhaften**. Vom Vertheidiger Rechtsanwalt Crüsemann I gefragt, warum er die Abonnementsgelder nicht selbst nach Zürich gesandt, sondern an Harm abgeführt habe, und ob Harm etwa besonders dafür angestellt gewesen, erklärt Röllinghoff, daß er die Gelder nur an Harm gegeben, so lange er mit der Geschäftsführung noch unbekannt gewesen, daß Harm das also nur gewissermaßen aus Gefälligkeit gethan habe. St.-A. Crüsemann I.: Bestehen in Iserlohn, Neviges, Ronsdorf, Elberfeld ähnliche Klubs wie in Barmen und stehen dieselben mit denen in Barmen in Verbindung? Röllinghoff verneint beide Fragen; in Elberfeld bestehe wohl auch ein Komite, doch sei die Organisation eine andere, als in Barmen, er giebt auch die Möglichkeit zu, daß das in Elberfeld nur ein Wahlkomite ist. **Harm** verweist auf das Zeugniß Salzbergs, nach welchem Röllinghoff gesagt habe, er wolle ihm (Harm) „etwas einbrocken". Hier sei der Beweis. Röllinghoff sei aus der „freien Presse" entlassen, und seitdem verfolge er ihn mit Rachgplänen. Er bezeichnet die Aussagen Röllinghoffs als „aus den Fingern gesogen" und glaubt nicht, daß dieselben belastend für ihn sein können. Er behaupte, daß Röllinghoff Kaltenbach überredet habe, zu bezeugen, daß er den „Sozialdemokrat" verbreitet habe, und beantrage, Kaltenbach zu laden. Rollinghoff bezeichnet das als Lüge, und Salzberg schlägt einen gewissen Schneider als Zeugen dafür vor, daß Röllinghoff aus Rache so aussage. Rechtsanwalt Lenzmann motivirt sodann noch seinen Antrag auf Verhaftung Röllinghoffs: ihm scheine es, als ob derselbe sich mit seiner Frau und dem Kommissar Kammhoff besprechen wolle und er halte die Verhaftung im Interesse der Gerechtigkeit und Wahrheit für geboten, damit nicht eine Verdunkelung stattfinde. Der Staatsanwalt erwidert darauf, es könne davon nicht die Rede sein, Röllinghoff sei der Einzige von den 99 Angeklagten, der zur Ermittelung der Wahrheit beigetragen habe und der moralischen Muth zu einem Geständniß an den Tag gelegt habe. Rechtsanwalt Lenzmann hält seine Ansicht, daß eine Gefahr der Verdunkeluag vorliege, aufrecht und widerspricht dann dem Staatsanwalt, daß keiner von den Angeklagten außer Röllinghoff eine Neigung zur Wahrheit gezeigt habe. Er habe den Eindruck, daß die Angeklagten Bebel und Grillenberger auch das Ihrige gethan, und der Gerichtshof werde sich seiner Meinung auch gewiß anschließen. Der Präsident erwidert, der Gerichtshof werde sich darüber erst ein Urtheil am Ende des Prozesses bilden. Nachdem dann Röllinghoff noch verneint hatte, noch im Besitze seines Schreibens zu sein, in welchem die Redaktion des „Sozialdemokrat" ihm die Anweisung zur Herstellung der geheimen Tinte gegeben, macht der Präsident bekannt, daß die Frau Röllinghoff auf morgen geladen werden solle. Ferner werden noch geladen werden: Kaltenbach-Milspe, Meyer-Barmen und Polizeikommissar Kammhoff-Elberfeld. (Berl. Tgbl.)

Militärisches.

= Seit einiger Zeit finden an den drei preußischen königlichen Gewehrfabriken in **Spandau**, Danzig und Erfurt Unterrichtskurse für Bataillonsbüchsenmacher über das Mannlicher-Gewehr statt. Bis jetzt sind die Büchsenmacher des 10., 8., 7. und 4. Armeekorps ausgebildet. Es werden stets von den 39 Büchsenmachern des Armeekorps 13 nach jeder Fabrik entsendet, wo sie dann 14 Tage verbleiben. Außerdem nehmen dann jedesmal noch 3 Büchsenmacher von den sächsischen Regimentern Theil. Bis Ende Mai 1890 sollen sämmtliche Bataillonsbüchsenmacher mit dem neuen Gewehr vertraut sein.

= **Auch über diejenigen Offiziere** zur Disposition, welche sich in **Bureaustellungen der Militär-Verwaltung** befinden, sind nach einer neueren Anordnung des Kaisers Personal- und **Qualifikations-Berichte** vorzulegen. Ebenso sind über die Bezirks-Offiziere Personal- und Qualifikations-Berichte einzureichen.

= **Visirkappen.** Bei den Truppen zu Fuß kommen nach dem „Armee-Verordnungsblatt" die Visirkappen für die Schußwaffen zum Fortfall.

= **Ueber Festungsfragen** wird den „Hamburger Nachrichten" offiziös aus Berlin gemeldet, daß die Frage der bisherigen Festungen seit geraumer Zeit Gegenstand der Erwägung sei, und daß es sich um Prüfung des ganzen Systems handle, ob dasselbe einerseits den heutigen Brisanzgeschossen noch Widerstand leisten, und ob andernfalls die bisherige Auffassung über den Werth der Festungen noch aufrecht erhalten werden könne. Die Angelegenheit sei eine solche, welche wie andere schwebende Fragen ihre Lösung erst durch einen Krieg finden könne. Das schließe aber nicht aus, der Praxis durch eine wohlerwogene Theorie vorzuarbeiten.

= **Wegen Landesverraths** schwebt nach dem „Graudenzer Geselligen" gegenwärtig eine **Untersuchung in Graudenz**. Ein gewisser **Sanftleben**, Techniker und Kaufmann, welcher früher dort gewohnt hat, ist beschuldigt, Pläne der Festungen Graudenz und Thorn angefertigt und an Rußland ausgeliefert zu haben. Der Untersuchungsrichter vom Reichsgericht in Leipzig, Herr Kleinsorge, weilt schon seit einigen Tagen in Graudenz, um die Untersuchung zu führen; auch ist der verhaftete Angeschuldigte dorthin gebracht worden.

= Von den in **Frankreich** stehenden **Reiterregimentern** ist gegenwärtig noch ein einziges, das in Béziers garnisonirende 13. Regiment Jäger zu Pferde, mit **arabischen Pferden** beritten gemacht. Nach einer Mittheilung von „La France militaire" vom 2. Oktober 1889 würden dieselben durch Pferde von Tarbes und von Caen ersetzt werden. Die genannte Zeitung beglückwünscht das Regiment zu dieser Aenderung.

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt.** Trotzdem eine Anzahl Zuckerfabriken die Campagne bereits beendigt hat und trotzdem die Verfrachtungen für die Schifffahrt eingestellt worden sind, hat das oberschlesische Kohlengeschäft in letzter Zeit an Lebhaftigkeit noch zugenommen, soweit dies bei der allgemein günstigen Lage des Marktes noch möglich war. Sämmtliche Gruben sind zur Zeit mit Aufträgen auf alle Sorten überhäuft, auch nach Hausbrandkohle hat sich infolge der eingetretenen winterlichen Witterung die Nachfrage bedeutend vermehrt. Da auch die Industrie verstärkten Bedarf hat, so ist der Absatz an groben Sortimenten, der kurze Zeit etwas schwächer geworden war, derart gestiegen, daß selbst die verstärkten Produktionen der Gruben schlank placirt werden konnten. Kleine Sortimente reichen nicht zu, um der Nachfrage zu genügen, und so war es möglich, die Preise für dieselben am Anfang dieses Monats (wie wir sofort gemeldet haben) zum Theil nicht unwesentlich aufzubessern, und zwar für Grobkohlen um 1—2 Pf., für Klein- und Grieskohlen um 3—4 Pf. pro Ztr. Die Strikebefürchtungen im Westen machten sich auch durch Deckungskäufe auf dem hiesigen Markte bemerkbar und läßt sich danach voraussetzen, daß das Geschäft noch auf Monate hinaus, d. h. bis zum Frühjahr die gegenwärtige Gestaltung beibehalten dürfte. Durch das Schneetreiben in der vergangenen Woche wurde mehrere Tage die Verladung der Kohle ungemein erschwert. da die über Tage beschäftigten Arbeiter zum Theil die Grube nicht erreichten, die erschienenen Arbeiter aber mit dem Wegräumen des Schnees beschäftigt werden mußten; es wurde in dieser Zeit die gesammte Förderung nicht zu Tage gebracht, es verblieb vielmehr ein Theil in der Grube. Nach den Stationen der Kaiser Ferdinand-Nordbahn war der Kohlenverkehr drei Tage hindurch wegen Schneeverwehungen sistirt. Nachrichtlich möge noch mitgetheilt werden, daß die Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb (vorm. v. Tiele-Winckler) wegen Nichtlieferung von Kohlen, die sie ihrem früheren Abnehmer kontraktlich zu liefern hatte, von diesem mit einem bedeutenden Schadenersatz in Anspruch genommen wird. (Bresl. Morg.-Ztg.)

** **Breslauer Flachsmarkt.** (Bericht der Breslauer Handelskammer-Kommission für Flachsberichte.) Der am 10. Dezember abgehaltene Flachsmarkt war von Spinnern weniger besucht, als in den früheren Jahren. Das angebotene Quantum schlesischer Flächse belief sich auf ca. 1255 Ztr., nachdem auch in Konstadt ein gegen die Vorjahre erheblich geringeres Quantum Flächse auf den Markt gebracht worden war. Die Ernte in schlesischen Flächsen ist sowohl qualitativ, als quantitativ schlecht ausgefallen. Die Preise stellten sich für Dominalflächse auf 32—39 M., also auf etwa 3—5 M. niedriger als im Vorjahre; nur ein kleines Quantum besser ausfallende Waare wurde mit 42 M. bezahlt. — Das Angebot von russischen Flächsen war auch diesmal bedeutend. Die Qualität der geweichten Flächse erwies sich in den feineren Marken, die aber selten sind, der vorjährigen gleich, in den gröberen Marken dagegen etwas geringer. Slanitzflächse aus den besseren Gegenden sind höher in Qualität als im Vorjahre, während die Mittelslanitze den vorjährigen gleichstehen. Umsätze waren geringfügig. Preise 1—2 Mark niedriger als im Vorjahre.— Nennenswerthes Geschäft in belgischen und holländischen Flächsen ist nicht zu Stande gekommen.

** **Halle,** 12 Dez. Der Zweigverein Halle der Rübenzucker-Industriellen erklärte sich einstimmig für die Errichtung einer deutschen Zucker-Kommissionsbank.

Marktpreise zu Breslau am 12. Dezember.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 30	19 10	18 70	18 30	17 70	17 20
Weizen, gelber alter		19 20	18 90	18 60	18 20	17 60	17 10
Roggen		17 90	17 70	17 50	17 20	17 —	16 80
Gerste		18 50	17 80	16 50	16 —	15 —	13 50
Hafer		16 70	16 50	16 30	16 10	15 90	15 50
Erbsen		17 50	17 —	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 31,40 — 29,70 — 28,20 Mark.
Winterrübsen 30,70 — 29,30 — 27,60 Mark.
Sommerrübsen —,— —,— —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 12. Dezember. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) fest. Gekünd. —,— Ctr. per Dezember 178,00 Br., April-Mai 180,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr., per Dezember 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr., per Dezember 73 50 Br., Dezember-Januar 71,50 Br., Januar-Februar 71,00 Br., Februar-März 70,50 Br., März-April 70,00 Br., April-Mai 69,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Ums. Gek. —,— Lt. Per Dezbr. (50er) 49,50 Gd., (70er) 30,00 Gd., Dezember-Januar (70er) 30,00 Gd. April-Mai (70er) 31,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. **Die Börsenkommission.**

Breslau, 12. Dezember, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot ruhig per 100 Kilo schles. weißer 17,80—19,00—19,40 M., gelber 17,70—18,90—19 30 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — **Roggen** in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 17,10—17,40—18,00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — **Gerste** in ruhiger Stimmung, per 100 Kilo 15,80—16,50—17,50 M., weiße 18 19 Mark. — **Hafer** mehr angeboten, per 100 Kilo 15,30—15,80—16,80 Mark. — **Mais** mehr beachtet, per 100 Kilogr. 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — **Erbsen** schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,50—16,50—18,00 Mark, Viktoria- 16,50—17,50—19,50 Mark. — **Bohnen** in matter Stimmung, per 100 Kilo 16,50 bis

---

verkehrte übrigens mit fast keinem seiner „Kollegen", kam pünktlich ins Bureau, erledigte sein Pensum und ging wieder, ohne auch nur mehr gesprochen zu haben, als es die Nothwendigkeit verlangte. Die ersten Vorstellungen des „Pfarrer von Kirchfeld" waren vorüber, der wahre Name des Dichters bei der Polizei noch unbekannt geblieben, als eines Tages sein unmittelbarer Vorgesetzter, Official Weyl (als humoristischer Gelegenheitsdichter bekannt), mit dem er am meisten verkehrt hatte, ihn im Bureau zur Seite nahm und ihn folgendermaßen apostrophirte: „Meine herzlichste Gratulation zu dem großen Erfolge!" Anzengruber starrte ihn eine Weile an, blickte um sich, ob er belauscht werde, und sagte dann zu Weyl: „Ihnen darf ich es wohl sagen, ich bin der Verfasser des Stückes." Das Bekanntwerden dieser Thatsache in seinem Amte brachte dem Dichter Anzengruber doch ein Avancement. Der damalige Chef des Bureaus, Polizeirath Hineis, schaffte für den Kanzlisten Anzengruber Platz in einem der Zimmer; er brauchte nicht mehr im Vorzimmer zu arbeiten — eine Auszeichnung, welche bei seinen „Kollegen" Eifersucht hervorrief. Nicht lange darauf trat Anzengruber aus dem Polizeidienste aus; es hieß sogar, dem Dichter des freisinnigen „Pfarrer von Kirchfeld" sei nahegelegt worden, seine Demission zu geben, doch ist hierfür keine Bestätigung vorhanden.

Eine rührende Ovation wurde übrigens, wie das „N. W. Tagebl." erzählt, am Dienstag Abend dem verstorbenen Anzengruber zu Theil. Gegen 7 Uhr zog ein Trupp Arbeiter, ungefähr dreißig an der Zahl, aus den Werkstätten in der Gumpendorferstraße nach Hause. Vor dem Sterbehause Anzengrubers an der Ecke der Gumpendorferstraße und Amerlinggasse angelangt, hielten die Arbeiter in ihrem Wege inne und blickten zu den beleuchteten Fenstern des vierten Stockwerkes des Trauerhauses empor. Plötzlich rief einer der Arbeiter seinen Begleitern zu: „Genossen! In diesem Hause ist heute früh ein Mann gestorben, der für die Gewissensfreiheit mehr gethan hat, als viele seiner Zeitgenossen. Ihr wisset, wen ich meine, es ist der Dichter des „Pfarrer von Kirchfeld", Ludwig Anzengruber, der in diesem Hause auf der Bahre liegt. Hut ab!" Und die Arbeiter folgten dieser Aufforderung, nahmen ihre Hüte ab und zogen zu Zweien, wie bei einer Prozession, still und andächtig unter dem niederfallenden Schnee an dem Hause vorüber, in dem Anzengruber als stiller Mann aufgebahrt liegt.

Vom Büchertisch.

* **Kaiser Wilhelm über „Gerke Suteminne".** (Gerke Suteminne. Ein märkisches Kulturbild aus der Zeit des ersten Hohenzollern. Von Gerhard von Amyntor. 3 Bände. Zweite Auflage. Verlag von S. Schottlaender in Breslau.) G. von Amyntors ausgezeichneter kulturhistorischer Roman, der ein so unübertrefflich wahres Bild von den Zuständen in der Mark zur Zeit des ersten Hohenzollern giebt, hat nicht nur den Beifall der Kritik und des großen Publikums errungen, sondern auch dem Verfasser schmeichelhafte Anerkennungen Seiten hoher und höchster Herrschaften eingetragen. Nichts kann denselben mit stolzerer Genugthuung erfüllen, als die Thatsache, daß Sr. Maj. der Kaiser noch als Prinz höchstseiner Gemahlin, der jetzigen Kaiserin, den Roman vorgelesen hat. Noch im Januar d. J. hat der Kaiser, wie wir erfahren haben, seine höchste Befriedigung über das Werk dem Verfasser gegenüber geäußert und dasselbe eine „ausgezeichnete Einführung in das tiefere Verständniß der v. Wildenbruchschen „Quitzows" genannt. — Bekanntlich ist das mit so hohem Lobe bedachte Werk, von welchem im Laufe des nächsten Jahres die 3. Auflage erscheinen soll, vom Magistrat der Stadt Berlin in einer größeren Anzahl von Exemplaren für die städtischen Volks- und die Schülerbibliotheken, sowie als Prämie für fleißige Schüler angeschafft worden. — Die Nachfrage nach dem Werke ist in steter Steigerung begriffen und dürfte dasselbe als Weihnachtsgabe wohl zu empfehlen sein.

* **Adreßbuch aller Adreßbücher.** Verlag von **Eisenschmidt und Schulze** in Berlin W., Kronenstr. 50, 5 Bogen 8°, Preis 50 Pf. — In bester Anordnung sind hier über 1500 Fach-, Handels-, Städte- und Länder-Adreßbücher der ganzen Welt aufgeführt und ist in diesem Werkchen so zum ersten Male ein in jeder Beziehung vollkommenes Bild der gesammten Adreßbücher-Literatur geschaffen. Den einzelnen verzeichneten Werken sind ausführliche Mittheilungen über Inhalt, Umfang, Auflage, Paris ꝛc. beigegeben, wodurch jedem Geschäftsmanne stets eine schnelle Wahl zweckdienlicher Adreßbücher ermöglicht wird. Wir können das „Adreßbuch der Adreßbücher" der Handelswelt somit zur Anschaffung bestens empfehlen.

* **Kaufmännisches Miniatur-Lexikon.** Ein Pult- und Taschenbuch der Handelswissenschaften für Kaufleute, Gewerbetreibende, Bankiers, Verkehrs- und Versicherungsbeamte von Dr. **Paul Langenscheidt**. Berlin 1890, Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft (Dr. P. Langenscheidt). Eleg. geb. 3 M. — Selten haben wir ein Buch so überrascht in die Hand genommen, und so befriedigt wieder weggelegt. Man denke sich ein allerliebstes, dickes Büchelchen von elegantester Ausstattung, so klein und zierlich, wie eine Nippsache; und dabei eine solche Fülle des Stoffes, eine so praktische Anordnung, daß dieses neue Werk des bekannten Verfassers die vollste Bewunderung verdient. Wenn wir aus der Vorrede anführen, daß der Verfasser nicht weniger als 400 kaufmännische und gewerbliche Vereine zur Ertheilung von Rathschlägen u. s. w. für das Werk gewonnen hat, so wird die Thatsache erklärlich, daß das Buch gerade das enthält, was man in hundert dickleibigen Bänden vergebens sucht. Wer sicher sein will, daß er einem im Geschäftsleben Stehenden eine Freude bereiten will, der schenke ihm dieses kleine, bei seinem Umfange enorm billige Werk.

17,00—17,50 M. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,50 bis 13,00 M., blaue 8,50—9,50—11,50 Mark. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogramm 14 — 15 — 16 Mark. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein preishaltend. — Hanfsamen niedriger, 15,00 — 15,50—16,00 Mark. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50 bis 20,50—18,50 Mark. — Winterraps 31,40—31,00—29,60 Mark. — Winterrübsen 30,50—29,50—28,50 Mark. — Rapskuchen in fester Haltung, per 100 Kilogr. schles. 14,60—15,00 M., fremder 14,10 bis 14,60 M. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 M. fremder 15,00—15,30 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 12,75—13,25 M. — Kleesamen schwach zugeführt, rother blieb fest, per 50 Kilo 38—42—48 M., weißer feine Qualitäten behauptet 42—48—58 Mark. — Schwedischer Klee matt, 35—40 bis 45 M. — Tannenklee ohne Angebot. — Thymothee fest, 27 bis 29 bis 30 Mark. — Mehl gut verkäuflich, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen fein 28,00—28,50 M., Hausbacken- 27,25 bis 27,75 M., Roggen-Futtermehl 10,80—11,20 M., Weizenkleie 9,00—9,40 Mark. — Heu per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogr. 40,00—44,00 Mark.

** **Berlin,** 13. Dezember. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen: 574 Rinder, umgesetzt 240 Stück, Preis unverändert, 846 Schweine, Preis 56—61 Mark, Markt geräumt, 745 Kälber: Ia 58—62 Pf., IIa 44—52 Pf., Geschäft: still. 40 Hammel, umsatzlos.

Berlin, den 13. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 12.			Not. v. 12.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 80	102 80	Ruff. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 —	98 25
Konsolidirte 4% Anl.	105 10	105 30	Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 —
Pos. 4% Pfandbriefe	101 —	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	59 10	59 25
Pos. 3½% Pfandbr.	99 70	99 75	Ungar. 4% Goldrente	87 20	87 —
Pos. Rentenbriefe	103 90	103 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	172 —	172 60
Oestr. Banknoten	173 25	173 40	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	100 80	100 70
Oestr. Silberrente	74 50	74 50	Lombarden (ultimo)	55 70	55 70
Russ. Banknoten	218 —	217 55	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	—	ruhig		
Ostpr. Südb. E. S. A.	89 —	89 25	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	122 —	122 60	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Mariend. Mlawka dto	57 50	59 10	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	158 —	157 25	Berl Handelsgesellsch	202 20	201 50
Warsch.-Wien. E. S. A.	190 50	192 25	Deutsche B. Akt.	174 10	174 60
Galizier E. St. Akt.	80 25	— —	Diskonto Kommandit	246 90	246 10
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 15	93 15	Königs- u. Laurahütte	172 10	174 50
dto. 6% Goldrente	113 50	113 75	Dortm. St. Pr. La. A.	133 60	131 60
dto. zw. Orient. Anl.	66 30	66 50	Inowrazl. Steinsalz	46 90	46 90
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	— —	Schwarzkopf	259 —	262 —
Italienische Rente	94 25	94 10	Bochumer	268 —	263 40
Rum. 6% Anl. 1880	105 90	105 90	Gruson	192 50	194 —

Nachbörse: Staatsbahn 100 70 Kredit 172 — Diskonto-Kom. 246 80 Russische Noten 216 50 (ultimo)

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 7. Dezember bis einschließlich 13. Dezember 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Barbier Johannes Menzel mit Anastasia Czerwinska. Schuhmacher Friedrich Barth mit Marie Donath. Bataillons-Büchsenmacher Paul Heinsius mit Auguste Schilke. Arbeiter Ignaz Dobik mit Margaretha Jankowska. Arbeiter Robert Schmidt mit Pauline Lobers. Kutscher Karl Hahm mit Wanda Byczynska. Kaufmann Josef Honig mit Röschen Wisch. Maurer Theodor Gluch mit Hedwig Tomaszewska. Apparatführer Otto Rabuske mit Auguste Haase. Kellner Andreas Barton mit Emilie Schneider.

Eheschließungen.

Tischler Josef Taczkowski mit Wittwe Cäcilie Reichelt, geb. Kubicka. Geprüfter Katasterzeichner Robert Wiedemeier mit Martha Zehbe. Arbeiter Jakob Kaczmarek mit Anna Dobrzanska. Kaufmann Salomon Brandt mit Lina Goldstein.

Geburten.

Ein Sohn: Generalagent Josef v. Ziolkowski, Böttcher Franz Zwierzejewski, Tagelöhner Stanislaus Maier, Schuhmacher Stanislaus Miedzinski, Schuhmacher Ernst Baer, Schuhmacher Michael Schulz, Lehrer Johann Poszwinski, Feldwebel Bruno Weithe, Schneider Stanislaus Dziemba, Schuhmacher Wilhelm Feuerhoff, Oberfeuerwehrmann August Draber, Schmied Lorenz Frankowski, Maurer Josef Jahns, Schlosser Hermann Kelsch, Maurer Johann Wittke, Pferdehändler Abraham Friedländer, Bäcker Wladislaus Dybislawski, Kutscher Gustav Gaumer, Arbeiter Heinrich Lindenberg, Unverehel R., Postschaffner Friedrich Werner.

Eine Tochter: Schuhmacher Ludwig Witkowski, Fleischer Vincent Mustalowski, Schlosser Karl Ziegler, Unverehel. M. B., Intendantur-Assistent Gustav Baudach, Zimmermann Thomas Wosinski, Schuhmacher Franz Burdajewicz, Kaufmann Adam v. Bienkowski, Kaufmann Dr. Martin Jaffé, Töpfermeister Franz Fellmann, Schuhmacher Stanislaus Grzeskiewicz, Kaufmann Adolf Schorlepp, Schneider Adalbert Zamcara, Koch Hieronymus Koffel, Arbeiter Johann Lis, Korbmachermeister Heinrich Reichenstein, Tischler Franz Jasicki, Gelbgießer Heliodor Bestynski.

Sterbefälle.

Arbeiter Leopold Banner 38 Jahr, Arbeiter Anton Rohr 64 J., Amiela Wojciechowska 2 J., Bronislawa Wolinska 1 J., Louise Bierstein 5 J., Wittwe Michalina Mackowiak 70 J., Wittwe Marie Neumann 61 J., Johann Nowacki 14 Tage, Frau Agnes Teschner 26 J., Töpfer Josef Kaczynski 79 J., Güterbodenarbeiter Gustav Ziebarth 44 J., Unverehel. Julie Helm 47 J., Sophie Bydlowska ½ J., Frau Bertha Bitterhoff 38 J., Maurer Michael Blaschke 49 J., Böttcher Karl Lindner 46 J., Schneider Isaak Türk 68 J., Frau Karoline Berner 62 J., Franziska Grzegorzewska 2 J., pens. Güter-Expedient Karl Gufer 71 J., Lucie Kulawska 5 J., Anton Dziwak 3 J., Michael Zöllner 2 J., Maria Pilbowarska 13 Tage, Musiklehrer Roman v. Studniarski 62 J., Schuhmachermeister Nikolaus Ledwonski 67 J., Martha Seide 7 J., Arbeiter Andreas Buszko 21 Jahr, Gutsinspektor Emil Meißner 56 J., Ceslawa Wojnowska 5 Monate, Wittwe Karoline Petroll 56 Jahr.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt über **Neue Weihnachtsbücher aus Velhagen & Klasings Jugendschriften-Verlag 1889** bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Im Grundbuche des dem Tischler **Joseph Nowak** gehörigen Grundstücks Komornik Nr. 58 steht in Abtheilung III. Nr. 1[2] für **Martin Maokowiak** eine demselben auf sein künftiges Elternerbtheil überwiesene Darlehnsforderung von noch 150 M. nebst 5 Prozent Zinsen auf Grund der Schuldurkunde vom 23. Februar 1865 zufolge Verfügung vom 5. Dezember 1865 eingetragen.

Die Post haftete ursprünglich auf Komornik Nr. 39, und ist von da auf das Grundstück Komornik Nr. 49 von diesem aber auf das Grundstück Komornik Nr. 58 übertragen worden.

Später wurde die Post auf Komornik Nr. 39 und 49 gelöscht, sie haftet jedoch gegenwärtig, außer auf Komornik Nr. 58, in Folge von Uebertragungen auch noch auf anderen Grundstücken. 20128

Das noch über die bezeichnete Forderung des **Martin Maokowiak** lautende Hypothekendokument ist angeblich verloren gegangen.

Auf den Antrag des **Joseph Nowak**, welcher die Löschung der Post herbeizuführen beabsichtigt, wird der Inhaber des gedachten Dokumentes aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 29. März 1890,

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Dokument vorzulegen; widrigenfalls Letzteres für kraftlos erklärt werden wird.

Posen, den 11. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.

Abth. IV.

Die der Frau Clara Agnes Gumpert geb. Knispel für die Firma Adolph Gumpert zu Meseritz ertheilte Prokura ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung unter Nr. 3 im Prokuren-Register gelöscht.

Meseritz, den 9. Dezember 1889.

Königl. Amtsgericht.

Im Firmenregister hier ist heute unter Nr. 283 die Firma **J. Kantak** zu Lubonia und als deren Inhaber der Rittergutspächter **Johann Michael Kantak** zu Lubonia eingetragen.

Lissa i. P., 9. Dezember 1889.

Königl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Königl. Eisenbahn-Direktion Breslau.

Nebenbahn Neusalz-Reisicht bezw. Sagan.

Die Erd-, Fels-, Rodungs- und Böschungsarbeiten für den Neubau der Eisenbahn Freystadt-Reisicht insbesondere der Strecke Waltersdorf-Weissig sollen in zwei Loosen getrennt und zwar das erstere von Waltersdorf bis einschließlich Bahnhof Primkenau mit rund 62 000 Kubikmeter, das zweite von Bahnhof Primkenau bis zur Lübener Kreisgrenze mit rund 50 000 Kubikmeter im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der unterzeichneten Eisenbahn-Bau-Abtheilung zur Einsicht aus, und können von dort gegen postfreie Einsendung von 1 M. bezogen werden.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen postfrei bis zum 19450

Sonnabend, den 21. Dezember d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

nach hier einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Primkenau, d. 27. November.

Die Königliche Eisenbahnbau-Abtheilung.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Löbbecke.

Pappelverkauf!

Die beiden auf den 16. d. Mts. in Glowno-Dorf und am 19. d. M. im Schützenhause bei Schrimm angesetzten Termine werden hierdurch aufgehoben und auf den **3. bezw. 4. Januar k. J.** verlegt.

Posen, den 13. Dezember 1889.

Die Wege-Bauinspektion Posen-Ost.

Die Einlösung der am 2. Januar 1890 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinsscheine zu den **Stammaktien** der **Stargard-Posener Eisenbahn** findet statt:

1) **vom 24. Dezember d. J. ab** bei den Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen in **Breslau, Berlin, Frankfurt a. M., Köln** (rechtsrh.) und **Altona** — sowie bei den Königl. Eisenbahn-Betriebs-Kassen in **Oppeln, Neisse, Kattowitz, Ratibor, Posen** und **Glogau** — in den gewöhnlichen bezw. bekannt gegebenen Geschäftsstunden; außerdem:

2) **vom 2. bis 31. Januar 1890:**
- in Berlin bei der Hauptkasse der General-Direktion der Seehandlungs-Societät, bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie, bei dem Bankhause S. Bleichröder,
- in Stettin bei dem Bankhause Wm. Schlutow,
- in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt, sowie in Dresden bei deren Filiale,
- in Magdeburg bei dem Magdeburger Bankverein Klincksieck, Schwanert & Comp.,
- in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
- in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne.

Die Zinsscheine sind mit einem vom Inhaber oder Besitzer unterschriebenen, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse bei den vorgenannten Stellen einzuliefern. 20102

Muster zum Einlösungs-Verzeichniß werden bei den unter 1 bezeichneten Eisenbahn-Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Breslau, den 12. Dezember 1889.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Holzverkauf.

Aus den am Warthestrom belegenen Forsten des Majorats Obersitzko sollen **Dienstag, den 17. Dezember 1889,** Vormittags von 10 Uhr ab in Obersitzko a. d. W. im Gastlokale des Herrn **Krawczak** zum Ausgebot gelangen: 20129

a. ca. 2670 Stück auf dem Stammestehende Kiefern,
b. ca 200 Stück gefällte Kiefern,
c. ca 120 Stück gefällte Birken, und
d. ca. 1200 rm. kieferne Kloben vom Einschlag des Jahres 1889/90.

Die ad a. und b. bezeichneten Kiefern sind großentheils von starker und guter Beschaffenheit.

Das Forstamt.

73,000 Abonnenten beweisen am besten die große Reichhaltigkeit der beliebtesten und billigsten täglich erscheinenden Zeitung in Deutschland.

Berliner Abendpost.

Abonnement 1 Mark 25 Pfg. vierteljährlich

von jeder Postanstalt zu beziehen. 20110

Anfangs Januar beginnt ein neuer Roman von Leon Bart:

Expedition: Berlin SW. **Das Testament.**

Allg. Deutscher Versicherungs-Verein.

– Berlin. Gegründet 1875. Juristische Person. - Staatsoberaufsicht. Stuttgart. –

Filialdirektion: Anhaltstr. 14. Generaldirektion: Uhlandstr. 5.

Wichtig für jeden Hausbesitzer.

Die Haftbarkeit der Hausbesitzer für die pekuniären Nachtheile, welche dadurch entstehen können, daß vorübergehende oder im Hause verkehrende Personen von einem körperlichen Unfall betroffen oder daß durch die Schuld der Hausbesitzer werthvolle Gegenstände zerstört oder beschädigt werden, erfordert in neuerer Zeit weit höhere Beachtung als früher, weil sich die Fälle täglich mehren, in welchen Hausbesitzer durch richterliche Entscheidung zur Zahlung bedeutender Entschädigungssummen an Beschädigte verurtheilt werden. Einen Schutz gegen diese Gefahren bietet allein die 701

Haftpflicht-Versicherung des **Allg. Deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart.**

Diese Versicherung wird von den Vorständen der Hausbesitzer-Vereine angelegentlichst empfohlen; sie ist mit kaum nennenswerthen Kosten verbunden, indem die Jahres-Prämie für Körperverletzung pro Mk. 1000. des Miethsertrágnisses nur Mk. 1–2. beträgt. Soll Sachbeschädigung mitversichert werden, so erhöht sich die Prämie um 50 Prozent des obigen Satzes.

Am 1. Januar 1889 waren bei dem Verein 202,627 Personen versichert.

Prospekte und **Versicherungsbedingungen** werden sowohl von der Direktion als sämmtlichen Vertretern des Vereins gerne **gratis** abgegeben. Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirektion** wenden.

Vertreter in **Posen**: **J. von Ziolkowski, General-Agent, Mühlenstraße 15 I.**



Die echten 19959

Newburg'schen Universal-Waschmaschinen

zeichnen sich vor allen anderen Nachahmungen dadurch aus, daß sie bedeutend leichtere Gangart haben und die Wäsche besser reinigen, ohne sie im Mindesten anzugreifen.

Alleinverkauf für **Posen** bei

Moritz Brandt,

Neuestraße 4.

Prospekte gratis und franko.

Vöslauer Goldeck

R. Schlumberger 17517

BERLIN W., Unter den Linden 34,

Hauptbesitzer des Vöslauer Weingebirges.

Eigenthümer des Weingutes Goldeck.

Eigenbau. Eigenbau.

Vöslauer Weine u. Ungar-Weine:

Vöslauer, roth und weiß	pr. Fl. ℓ Lit. M.	1,25	
Vöslauer Goldeck, roth u. weiß	„ „	1,75	
Vöslauer Goldeck Cabinet, roth u. weiß	„ „	2,25	
Herbe Ungar-Weißweine	pr. Fl. M. 1,–	bis M.	3,–
Herbe Ungar-Rothweine	„ „ 1.25	„ „	2,–
Süße Ungar-Ausbruchweine	„ „ 1,50	„ „	5,–
Tokayer Weine, herb, gezehrt, Ausbruch	„ 2,–	„ „	10,–

Versandt in die Provinzen in jeder Quantität zu jeder Jahreszeit.

Wiederverkäufern entsprechende Rabatte.

Vöslauer Weine

Kronen

für Gas und Petroleum

in Crystall, Goldbronze, Cuivre poli und Kupfer empfiehlt in sehr reichhaltiger Auswahl 19910

Sigism. Ohnstein.

Futterartikel als:

Hirschbergisches Erdnußkuchenmehl, Lein- u. Rapskuchen, Getrocknete Biertreber, Roggen- u. Weizenkleie, Futtermais, Hanfkuchen, Viehsalz und Leckſteine offeriren frachtfrei allen Bahnstationen 20039

G. Fritsch & Co., Friedrichsstr. 16.

Die berühmten

Anker-Lebkuchen

aus der Fabrik von **F. Ad. Richter & Cie.**, K. K. Hofl., **Nürnberg**, sind vorräthig in **Posen** bei: **Frenzel & Co.**, Chokolade- und Konfiturenfabrik; **Samuel Kantorowicz jr.**, Konfiturenfabrik Breitestraße 19; **O. Karmeinski**, Zuckerwaaren- und Chokoladenhandlung, Breitestraße 28; **P. Siebert**, Konditor, St. Martinstraße; **A. W. Zuromski**, Konditor.

empfiehlt seine vorzüglichen großen **Patent-Möbelwagen** zu Möbeltransporten per Eisenbahn, mit und ohne Umladung, sowie zu Landtransporten, und übernimmt die Verpackung und Aufbewahrung von Möbeln unter Garantie zu Pauschalpreisen billigst 20157

Retourwagen nach allen Richtungen und stets vorhanden.

Reeller Ausverkauf!!

Wegen **Aufgabe** meines **Spezialgeschäfts** für

Sammet, Seidenwaaren und Wollstoffe

verkaufe sämmtliche Bestände meines **reich** sortirten Lagers

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. 18702

Für Weihnachtsgeschenke

billigste Bezugsquelle guter solider Qualitäten.

Eine **Partie** farbiger **Wollstoffe, 100 Cm.** breit, **gute kräftige** Waare, **1 Mk. 20 Pfg.** per Mtr.

P. Salomon,

Wilhelmstr. 5. Posen, 5, Wilhelmstr.

Zu Weihnachten!

Gänzlicher Ausverkauf von Kindergarderobe.

Z. A. Tułodzieckie,

20001 Posen, Wilhelmsstraße 6, I.

Cognac der **Export-Cie für Deutschen Cognac Köln a. Rh.** bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern, welche auf Wunsch Muster durch unsern Vertreter Herrn Hugo Hautz, Posen, erhalten.

Mieths-Gesuche.

Schützenstr. 20.

In Folge des Ablebens des Herrn **Kompf** ist eine Parterre-Wohnung von 5 Stuben von Neujahr zu vermiethen. 19686

Speicherräume

am Bahnhof hier werden gesucht. Offerten unter J. K. 038 in d. Exped. d. Ztg. 20038

Zum 1. Januar k. J. wird eine

gut möblirte, saubere Wohnung

(Wohn- u. Schlafzimmer) nur hochparterre oder 1. Stock, in einem höher gelegenen Stadttheil von einem Beamten gesucht. Nachricht erbeten unter W. 1890 an den Portier in Mylius Hotel.

Suche p. sof. e. Wohnung aus 3 bis 4 Zimmern u. Nebengel. im ob. Stadttheil. Gefl. Off. an 20104 **T. Kuczyńska**, Berlinerstraße 15, erbeten.

Krämerstr. 8, I. Tr., ist ein möbl. Zimmer mit Kaffee billig zu vermiethen. 20170

Obere Mühlenstr. 4, sofort eine kleine Wohnung, sowie auch Pferdestall nebst Remise zu verm. 20140

Ein Logis für einen Herrn St. Martin 55, Hinterhaus part. rechts.

Breslauerstr. 18, I. Et. eleg. herrschaftliche Wohnung 6 Zimmer, Küche, Badestube, Klosef 2c. sofort zu verm. Näheres bei **Glückstein**, Wilhelmstraße 25, II. 20169

Im I. St. f. 2 gut möbl. Z. 20135 v. Obere-Mühlenstr. 21.

Stellen-Angebote.

Hagel-Agenten gesucht.

Von einer der **ältesten Hagel-Versicherungs-Gesellschaften**, die Versicherungen nur **zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit** übernimmt, werden **tüchtige Agenten**, die zu landwirthschaftlichen Kreisen Beziehung haben, gesucht. **Landwirthe und Getreidehändler** werden bevorzugt. Bewerbungen sind an die Annoncen-Firma von **Haasenstein & Vogler A.-G. in Posen sub Chiffre 820** zu richten. 2 107

Suche zum Antritt am 1. Januar 1890 **einen tüchtigen jungen Mann** beider Landessprachen mächtig.

S. Goldschmidt, Kosten. Eisenhandlung.

Für meine Gold- u. Silberhandlung suche einen **Lehrling**. 20132

L. K. Wollenberg,

Breitestr. 24.

Ein Volontair

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Januar bei uns Stellung

Reinstein & Simon, Wäsche-Fabrik.

Ein Kindermädchen

aus anständiger Familie, für zwei kleine Kinder von $1\frac{1}{2}$ u. 3 Jahren, die solche lieb hat und gut mit ihnen umzugehen versteht, sucht per 1. Januar **Isidor Riess,** 20127 Budewitz.

Buchhalter,

der doppelten Buchführung vollständig mächtig, mit allen Comptoirarbeiten gründlich vertraut, deutsch und polnisch sprechend, engagirt

Michał Fischer,

Holzgeschäft, Lemberg.

Für ein Kolonialwaaren-Geschäft wird

ein Commis,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, und 20163

ein Lehrling,

beide beider Landessprachen mächtig, gesucht. Offert. postlagernd B. E. 60 Posen.

Ein jüngerer **Commis** und ein **Lehrling** gesucht von 20159 **Jacob Schlesinger Söhne**, Destillation u. Kolonialw.-Geschäft.

Für mein **Glas- u. Porzellan-Geschäft** suche ich einen

jungen Mann

und ein en 19913

Lehrling

zum baldigen Antritt. **Sigism. Ohnstein.**

Ich suche vom 1. Januar 1890 ab

eine Köchin, ein Stubenmädchen und einen Hausdiener

für mein **Hotel.**

Jährliches Einkommen bedeutend.

Vorstellung persönlich od. schriftlich. **Wronke**, im Dezember 1889.

A. Conradi,

Hotelier. 20042

Stellen-Gesuche.

Suche per 1. Januar **Stellung als Köchin resp. Wirthin. Józefa Borowczyk,** 20137 St. Martin 66, Hof I.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethe-Gesuche

Suche in Posen ein **Grundstück** mit 15 bis 20000 M. Anzahlung. Agenten beiderseits ausgeschlossen. Offerten an Selbstkäufer unt. **R. A. 158** an die Exp. d. Pos. Ztg. erb.

Eine Mohnmühle

zu kaufen gesucht. 2 165

Off. Schleh, Wilhelmsplatz 1.

Alte Münzen

werden zu kaufen gesucht. Sofortige Offerten J. K. 13 postlagernd Posen. 20146

Tuchleisten

kauft **S. Altmann**, Breitestr. 26.

Kohlen und Holz!

Solideste Bedienung.

Ich führe grundsätzlich nur die **anerkannt besten** Sorten, **ohne Mischung** mit geringwerthigen Qualitäten.

Garantie für richtiges **Maaß** und **Gewicht**. Lieferung nach allen **Stadttheilen** in jedem beliebigen **Quantum.** Kohlenlager Centralbahnhof ca. 25000 Ctr. 20138

Carl Hartwig,

Wasserstr. 16.

Fettleibigkeit

(Uebermässige Korpulenz)

ein Schönheitsfehler u. noch mehr eine Krankheit mit den übelsten Folgen, beseitigen m. sich. Erfolge Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's

Marienbader

Reductionspillen.



Erzeugt vom Apoth. Brem in Marienbad. Echt m. Namenszug u. Schutzmarke zu M. 3.50 pr. Schacht. in den Apotheken wo nicht, gegen Einsendung von M 3,70 durch die **Engel-Apotheke in Leipzig** und **Ap. Ph. Ludewig in Liebstadt i. Ostpr.** 645

Genuine Caloric-Punch

ächt schwedischer Punsch von **J. Cederlunds Söner, Stockholm** Filiale f. Deutschl.: Lübeck, Gr. Burgstr. 26.



Dieser allein ächte **Genuine Caloric-Punch** der auf allen grösseren Weltausstellungen vorzugsweise mit Goldmedaillen prämiirt und der in Schweden als Nationalgetränk kalt ohne jede Beimischung getrunken, auch für Brustkranke als sehr heilsam vielseitig empfohlen wird, erfreut sich eines Weltrufes u. ist überall in den renommirten Cafés, Restaurants, Wein- und Delicatessen-Handlungen zu haben. Generalag. f. Deutschland u. Oesterr.-Ung.: **George Pflümer, Hameln a. W.** Agenten an Plätzen, wo nicht vertreten, gesucht.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina), allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1 Flasche 50 Pf., 3 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. privil. Rothe Apotheke** Posen, Markt 37. 1427

Mentholin,

Schnupfenmittel, 15573 in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg. **Rothe Apotheke, Posen.**

Waldesgruß.

Feinstes und lieblichstes Parfüm der Saison. 19050

Depot: **Rothe Apotheke, Posen.**



Alte Geige 30 M., Sterbethaler 1786 12 M., Brockhaus Lexikon, neueste, 13. Aufl., 16 Bände (komplt.) statt 152 M. für 90 Mk. zu haben. 20167 **Schloßstraße 4 II.**

Mehrere **100 Zentner birkene Besenruthen** hat abzugeben

Hermann Gaumer,

Lissa i. P. 20141

Für Maschinenziegeleien.

Ein **Baugeschäft** sucht eine **Ziegelei**, welche die Anfertigung und Lieferung von **200 Tausend Waggons Radialsteine** übernehmen will. 19779

Angebote befördert die Expedition d. Zeitung unter **B. 779.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.